Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Dietrich Hartmann Christian Kosegarten

Gedichte

Rostock: bei Christian Müller, 1794

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285

Druck Freier Zugang

12, a – 13.

Cf – 3626.

~~D. I. g. 3141.~~

D I g

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0002
DFG

Praesentat. d. 26 Jun. 1798.

GEDICHTE

herausgegeben

von

J. D. Hartmann,

d. Meckl. Minist. Cand.

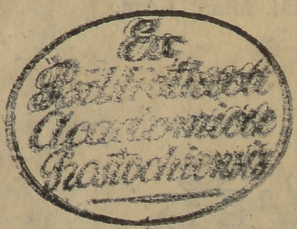


Rostock,

gedruckt bei Christian Müller.

1794.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0005
DFG


Ex
Bibliotheca
Gymnasii
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0006
DFG

Vorrede.

Hier liefere ich die von mir in Verbindung mit dem Herrn Candidat Christian Kosegarten angekündigte Sammlung von Gedichten vermischten Innhalts, als eine Probe unsrer beiderseitigen dichterischen Arbeiten und übergebe sie dem Freunde und

Kenner der Dichtkunſt mit der Verſicherung, daſs ſie die erſten Verſuche unſerer Bearbeitungen dieſer Art ſind. Zwar ſind hie und da in periodiſchen Blättern einzelne Stücke von uns erſchienen; allein auch dieſe gehören zu den Erſtlingen unſerer in müſſigen Stunden entworfenen Arbeiten. Man erwarte alſo von uns hier grade kein Meiſterſtück dichteriſcher

Dar-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0008
DFG

Darstellungen, welches man nur da fodern mag, wo man sich dem Studium der Dichtkunst vorzüglich gewidmet hat, und nach vielfältigen Erfahrungen und Uebungen vollkommner geworden; sondern nur eine Probe unserer etwanigen Anlagen in Hinsicht auf dieselbe.

Gerne würde ich auch daher, was mich betrift, die eitle Unsterblichkeit

der Schriftsteller verschmähet haben, denn keiner ist gewis von der Unvollkommenheit seiner Arbeiten lebhafter überzeugt als ich es bin; Allein nur der unverdiente Beyfall, womit man hin und wieder einzelne Stücke belegt hat, und die zufällige Aeusserung meines Mitarbeiters, der mich im abgewichenen Jahr mit seinem Besuch beehrte, und mich beim Durchsehn et-

licher

licher meiner Manuſcripte verſicherte, daſs auch er ebenfals eine kleine Sammlung von Gedichten verfaſſet habe, beredeten mich, unſere Gedichte — worüber ein Innhalt dem Buch beigefügt iſt, der den Verfaſſer eines jeglichen Gedichtes anzeigt — zuſammen zu werfen, und ſie der Preſſe zu überliefern.

Dies ist nun hier von mir geschehen, und ich wünsche dass wir unsern Lesern und Leserinnen wenigstens nicht ganz misfallen mögen.

Rostock,
d. 24sten Febr.
1794.

J. D. Hartmann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0012
DFG

Namen der Subscribenten.

A.

Der Herr Kaufmann Ahrendt in Rostock.

B.

Der Herr Candidat Bahl in Grevismühlen.
- - - - von Barner in Rostock.
- - - - Bartels in Rostock.
- - - - Kaufmann Baumann in Rostock.
Die Demoiselle L. Beeck in Barth.
Der Herr Tribunals-Advocat Billroth in Barth.
- - - - Studiosus Bölckow in Rostock.
- - - - Bodeck in Güstrow.
- - - - Obristlieutenant von Both in Bützow.
- - - - Pastor Brunow in Rostock.
- - - - Studiosus Büsing in Rostock.
- - - - Assessor von Bülow in Güstrow.
- - - - Doctor Burchard d. Aeltere in Rostock.

D.

Der Herr Penſionaire Dabel zu Cammin.
- - - - - - - - - Dabel zu Deperſtorf.
- - - - Kammer-Regiſtrator Delagarde in Schwerin. 2 Exempl.
- - - - Secretaire Detloffe in Roſtock.
- - - - Magiſter Diffenbach in Königsberg. 2 Exempl.
- - - - Subrector Dietz in Güſtrow.
- - - - Hofrath Ditmar in Roſtock.

E.

Der Herr Candidat Ehlers im Meckl.
- - - - Engelbrecht in Roſtock.

F.

Der Herr Fiſcher, Gelehrter in Güſtrow.

G.

Die Frau Paſtorin Grimm zu Hohenkirchen in Meckl.
Der Herr Paſtor Gunther zu Hohenvicheln.
- - - - Paſtor Günther zu Cammin.

H.

Der Herr Procurator Haeckermann in Barth.
- - - - Candidat Hahn in Bützow.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0014
DFG

Der Herr D. und Bürgermeister Hane in Bützow.
Die Frau Secretairinn Hartmann in Bützow.
Der Herr Med. P. Hartmann in Malchow.
- - - - Hartwig in Bützow.
- - - - Hauthal, Rector der Schule zu Nienbuckow.
- - - - Henning, der Arzneikunde Doctor in Barth.
- - - - Rathsverwandter Hilgendorf in Bützow.
- - - - Hoffmann, Prediger an der Reform. Gem. in Bützow.
- - - - H - - - - aus d. Meckl.

K.

Der Herr Doctor Juris Kämmerer in Güstrow.
- - - - Assessor, Baron von Kielmannsegge in Güstrow.
- - - - M. Conrect. Kirchner in Greifswalde.
- - - - Oberschenk von Klein auf Grossen Potrems.
- - - - Musikdirector Knöchel in Rostock.
- - - - Amtmann Koch in Sültz.
- - - - Advocat Koeve in Rostock.
Die Koevesche Leihbibliotheck in Rostock.
Der Herr Studiosus Korn in Rostock.
- - - - - - - - Kosegarten in Rostock.
- - - - Advocat Krüger in Güstrow.

L.

Der Herr F. Ledebour, d. G. G. Cand. in Barth.
Das Fräulein L. v. L. aus Pommern.
Der Herr Lewerentz aus Roſtock.
- - - - Löding, Penſionaire zu Scharfsdorf. 2 Exempl.
- - - - Magiſter Ludewig in Roſtock.

M.

Der Herr Apotheker Mähl in Roſtock.
- - - - Rector Marius in Barth.
- - - - Advocat Mittag in Roſtock.
- - - - Candidat Mühlenbruch zu Wohrenſtorf.
- - - - Amtsverwalter Müller in Bützow.

N.

Der Herr Advocat Niemann in Güſtrow.

P.

Der Herr Paſtor Palack in Malchow.
Der Herr Parbs in Schwerin.
- - - - Paſtor Pauli zu Mecklenburg.
- - - - Lieutenant Pentzlin auf Beidendorf.
Die Demoiſelle Prieſtorf in Bützow.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0016
DFG

R.

Der Herr Richter, d. R. B. in Roſtock.
- - - - Amtsverwalter Rieſenberg in Grevismuhlen.
- - - - Rödeler in Malchow.
- - - - Röhrs auf Bernſtorf.
- - - - Romberg, Präpoſitus zu Altenbuckow.
- - - - R - - - - aus dem Meckl.

S.

Der Herr Sandmann in Grevismühlen.
- - - - Sandmann, d. R. B. in Roſtock.
- - - - Profeſſor Schadeloock in Roſtock.
- - - - Schmidt, Königl. Schwediſcher Licentverwalter in Barth.
- - - - Schleicher in Butzow.
- - - - von Schuckmann, d. R. B. in Roſtock.
- - - - Schultz, d. G. G. B. in Roſtock.
- - - - Simonis, Kaufmann in Güſtrow.
- - - - Struck, Kaufmann in Barth.
- - - - Struenſee, Prediger zu Jeſendorf.

Die Demoiſelle Fried. Suſemihl.

T.

Der Herr J. C. Timm, Bürgermeiſter in Malchin.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0017
DFG

Der Herr J. T. von Tumpfeldt auf Sateln, Martenshagen, Schlemmin &c. &c.

U.

Der Herr Uebele, Prediger an der deutschen Gem. in London. 2 Exempl.
Eine Ungenannte aus dem Meckl. 2 Exempl.
Ein Ungenannter aus dem Mecklenb.

V.

Der Herr Vischer, Pensionaire zu Barnstorf.
Die Frau Commissions-Secratairinn Vonneilich zu Grubenhagen.
Der Herr Vofs, Bürgermeister und Advocat zu Grevismühlen.

W.

Der Herr Kaufmann Westphal in Barth.
- - - - Carl Wildfang zu Grevismühlen.

Z.

Der Herr Droft von Zepelien zu Doberan.
- - - - von Zülow, d. R. B. zu Roftock.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0018
DFG

Erftes Buch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0019
DFG



Unsterblichkeit.

Fallet chaotisch in einander hochflammende
Sonnenstrassen, fallet in einander,
Zertrümmert unendliche Welten,
Ach! ich bin nicht unsterblich.

Wie schaudert mich. Eiskalt überfährts mich.
Wie erstarrend blick ich rings um mich,
Denk gräuenvoll an mich,
Denn Ach! ich bin nicht unsterblich.

Zedern Gottes fallet nieder,
ich bin nicht unsterblich, deckt mich ihr
Felsen, schlingt mich zackigte Blitze,
Sturm Gottes führe ins endlose Nichts.

Voll Gedanken bezaubert wie der
Junge erröthende Maienmorgen,
Dann wie der grämelnde Herbst,
Irrte und raste ich, haste mich selbst.

Da ich mit dir *Gelmar* dis der
Unsterblichkeit Zweifelmeer beschifte.
Das Blei gründete nicht, uns
Schlang die Brandung in ewigen Abgrund.

Ich entris mich dem Gespenst der Gedanken,
Stürzte o Sonnenheere Mitternacht
In deine Flammenarme, dass
Dein Busenschlag mir es enträtzelt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0022
DFG

Doch dein Herz klang wie am
Oeden Felsen die mitternächtliche Woge.
Unverständlich und klagend
Sprach es, Thränen entflossen

Dem sonnigten Auge, Thränen
Sprühend von verderbenden Funken.
Da warf ich mich auf die dämmernde Erde,
Ergrimmt ob dem wüthenden Schicksahl.

Dann rafte ich mich auf und rief:
„Sag an, bin ich unsterblich?“
Da erblaste das funkelnde Sonnenlicht,
Ein jäher Sturm wirbelte Wolken hinüber.

Seele, auch du sagst mir,
Alles ist lockende Täuschung,
Träume, Phantasie und Zauber,
Paradies aus Lüften gewoben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0023
DFG

Dort baut einer der Weisen
Auf goldenen Säulen sein Weltensistem.
Ihm, *Tycho de Brah*
Träumen Millionen schon nach.

Da stieg aus des Staubes Keime
Ein neuer Schöpfer der Wahrheit,
Tycho goldne Tafeln zerschmisset
Du *Kepler* und schufst dir andre.

Dich *Kepler* vergötterte alles, sah
Unwandelbaren Auges deiner
Lehre ewige Wahrheit, pflichtete
Den Unsterblichkeitkranz der Täuschung.

Nur jugendliches Rosengemälde!
Der Spinngewebe bunte Fäden!
Blickt ihn der Planeten befiehlt,
Ihn, *Kopernickus* — dem

Schwingen sich Mond und Sterne ewig
Kreisend um gröſsere Achsen.
Ihm taumelt der Weisen Schaar nach,
Und seegnet die Asche für Wahrheit.

Wahrheit! was ist Wahrheit?
Das Ideal des eingeschränkten Verstandes,
Sohn des Staubes, das ist Wahrheit;
Sie und Irthum sind beide Geschwister.

Aristoteles, *Plato* und *Sokrates*,
Gaßendus, *Carteſius*, *Wolf*
Newton, *Leibnitz* und
Tausend der weiseren Männer

Forschten und wähnten die Wahrheit,
Der Seeligkeit Kelch zu blicken;
Kant steit aus dem Nichts,
Und spähet der Quellen reinere aus.

So ballt und zertrümmert
Und wirbelt sich alles in einander,
Hast und vergöttert dieser den andern,
Bis die Gebäude gleich Blasen zerfallen.

Wir denken und zweifeln und
Baumeln am seidnen Faden.
Der Faden zerbricht, uns
Alle verschlingt das Grab zum Vergessen.

Düstre Nacht! leite mich zum Nichts.
Mir graust, mich schaudert, mich stachelts,
Alles ist Wahn. Jeglicher kiest
Sich den Irthum, wandelt mit ihm zum
Grabe.

Was ist die Seele? fraget die Weisen.
Sie wallet im Leibe, sie
Blühet in ihm und verwelket
Gleich der Wangenröthe des Mädchen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0026
DFG

Die süsse Rose verwelkt,
Nachtigallen Sang verstummet,
Des Zefirs Wonnewolke
Versäuselt und kehret nicht rück.

So knospt und blüht es hervor,
Reifet, verwelket und stirbt.
Mensch, du bist Staub, so
Gehe denn heim zur Behausung.

So weit der lächelnde Frühling,
Klaget der falbere Herbst,
Sinken die Jahrhunderte hin,
Schweigt das jubelnde Gräbergebieth.

Schmachten und ahndendes Fühlen,
Schlagen des glühenden Busens,
Jugend, Hofnung und Ruhe
Sind die Engel meines Lebens.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0027
DFG

Mit ihnen wall ich die Tage hinab,
Sie die Gefährtinnen tröften mich immer
Und leiten mich leife und fanft
Ins ewig horchende Nichts.

Thor! wer biſt du zu fragen
Iſt Gott gut? kennſt nicht den Staub,
Verblind in Gottes Flammenborn,
Verſiege Lämpchen in dem Sonnenmeer.

Wardſt du durch ihn — nun danke ihm.
Du biſt und fühlſt oft Ruhe.
Nach Frieden girrſt du — halt,
Du ſollſt in Frieden ewig ſchlafen.

O Gott! ſo bin ich nicht unſterblich.
Verweinen muſs ich dann mein Leben,
Wie Staub von Blüthen dann verwehn:
Ach! meine Seele iſt nicht unſterblich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0028
DFG

Was willst du noch o! Tod.
Wie lange soll ich dennoch irren,
Hier zweifeln und mich müde weinen.
Umhalse mich o! Braut, endloses Nichts.

So sink ich dann zum Grab hinab,
Werd immer mehr nur flüchtger Staub.
Der sammlet sich, und wo
Mag ruhen diese Asche? —

In dir Natur verweht doch nichts,
In deinem Schoos zerfliebet nichts.
Das Sand am Meer umarmest du
Wie Sterne und Mond am Himmelskreis.

In dir in dir bleibt alles. So
Formst und ballst du alles wieder,
Bis aus dem morschen Staub
Aetherischer sich etwas bildet.

So ballen Körper sich und formen
Stuffenweis sich immer feiner,
Aetherischer und lichtklar,
Sonnenhell und endlich Geist *).

Ich bin unsterblich. Welten
Donnert wieder, denn ich zerstiebe nicht,
Werd immer heller, immer
Lichter gleich Gottes Odem.

Dis Seyn in mir, freidenkend
Vom Körper, und sich anschliessend
An alles was mir fromt,
Ist kein Idol, kein leerer Spiegel,

Es denkt vor allem, zeigt
Jedem Seyn den Raum, die Stuffe an
Und fühlt sein innres Wesen
Weit über Grab und Körper trümmern.

*) Keines weges verstehe ich aber unter Geist etwas körperliches, sondern wage die Vorstellung, um es zu versinnlichen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0030
DFG

Mein Körper schmiegt sich mehr und
Mehr an dieses Geistes Funken,
Die Schlacken fallen hin, bis das
Gewand wie er auch licht und luftig ist.

Doch matter werd ich ja und schwächer,
So wie mein Staub hinfällig wird?
O blick das Aug des stillen Greises
Und hör der Mutter weise Rede.

Ermüdet von des Lebensklippen,
Vom Zweifelmeer durchjagt,
Genesst der Geist nun seine Ruhe,
Die er durch Arbeit sich erwarb.

Der Greis wird schwach; er
Hast die malerische Phantasie,
Vom Brandungsdonner kaum errettet
Erfreut er sich der Friedensbucht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0031
DFG

Der Greis wird Geck und Thor und Kind.
Bald ballt sich dann sein Staub,
Umfließt ein lichtrer Körper ihn
Zu seiner Seele dann gepaart *).

Sein Staub zerfällt. Der Funke
Keret zu erhabneren Welten,
Ahndt dort von neuem, und
Späh't nach Frieden in — Unendlichkeit.

Milbe, o! von dir hinauf zu mir.
Dort wenig Leben, ihm folgt
Instinkt; dann kommen
Freiheit, Geist, du Mensch!

O! blick ich nach dem neuen
Ausgus meines Lebens. Erst
Schlummerte *ich* in der Milbe,
Nun bin ich freier Geist.

*) Der Körper hindert die Seele allmählig immer weniger, mehr zu würken.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0032
DFG

Was späh ich Kräfte noch in mir,
Welch Ahndungen von Seelenadel
Und Seeligkeit, Unendlichkeit —
Ein himmlisches Entzücken!

Die Harmonie und Stuffenreihe,
Wie alles ist zum Wohl des Menschen:
Und Grundgesetz in mir: Sey weise,
Sey der Menschen kundig.

Kind war der Mann, der
Mensch auch Milbe, wo
Fehlt ein Glied Natur in
Deiner unermesnen Kette.

Um mich säuselt Gott im Abend,
Im stillen duftigen Gewölk.
Himmel, Wonne, Gott!
Wie soll ich dies Entzücken nennen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0033
DFG

Der Gott sprüht diesen Funken,
Wie ähnlich ihm, und
Immer ähnlicher — vergieb
O! Herr dis trunkene Entzücken.

Ihr Sklaven wähnet nur
Unsterblich nicht zu seyn.
Hier ist ja Trost und Hoffnung
Und Gottes Aehnlichkeit.

Wer lieset das Gepräge nicht,
Tief in die Seele eingegraben.
Mir flammt die Schrift
Und fühle auch Unsterblichkeit.

Welchem Gefühl gleicht dies?
Wenn man auf sanften Rosen liegt,
Vom kosenden Gesang
Der Nachtigallen eingewiegt,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0034
DFG

Die Wohnung Gottes blitzen sieht.
Blühten der Laide duften umher
Und mich umschweben die
Gedanken des Unendlichen.

Mit Sonnengriffel stehts geschrieben
Hier im Funken Gottes:
Unsterblich bist du
Und eilest der Gottheit entgegen.

Die Schrift quälet das Laster,
Wenn seine Brust hinröchelt,
Die Rache ihn foltert.
Schrecklich mahnet Unsterblichkeit.

Die Schuppen des Auges
Schrumpfen zusammen, der
Sklavschaft Kette ist zerschellt,
Mich geisselt nicht Verzweiflung.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0035
DFG

Halleluja dir Zebaoth.
Halleluja wallet auf der
Sonnenleiter zum
Unverſtrömenden Flammenmeer.

Iezt rauſchen die Zedern wieder,
Glänzt hoch und hehr die
Sternenſtraſſe — jezt
Schweigt die tiefe Mitternacht.

Reihen von Geiſtern und Sängern
Steigen auf und nieder, es
Flammt das Flammenmeer,
Woher die Miriaden erſprühen.

Dir Herr Zebaoth Halleluja.
Meine Harfe greift Harmonien,
Ergieſſet Dankſtröme
Für den Ausgus meines Funkens,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0036
DFG

Für Wahrheit, daſs ich
Weiſer werde, und
Fühle daſs ich bin und
Ewig fühlen werde.

Es iſt ein Gott. O wird mein
Funke freier — lichter,
Dann himmliſcher und nähert
Sich den hohen Sternen,

Den gröſſeren Sonnen, den
Sonnen, die Roſenlicht
Schimmern, und ihnen, die
Am Flammenmeer ſich wälzen.

Ich hör der Sonnen Sphärengeſang.
Wie die Akkorde hinrauſchen,
Wie der volle Choral, der
Orgeldonner durch die Welten feiert.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0037
DFG

Ich höre die Harmonika meines
Gefühls — den Choraldonner hinfeiern,
Zedern und Palme errauschen.
Funke, du bist unsterblich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0038
DFG

Macht Gottes.

Rhapsodie.

Gros ist der Ew'ge, gros der Herr;
Steigt Könige vom Trohne.
Gros ist der Herr, allmächtig er;
Werft nieder eure Krone.

Weg Erdenglück, weg Prunk und Pracht,
Weg festliches Geschmeide,
Weg Goldes Glanz, weg Heeresmacht,
Weg Hochgefühl und Freude.

Lobt, Mächtige der Erden, ihn.
Lobt ihn, den Geist der Geister,
Werft euch vor ihm in Asche hin;
Er ist der Welten Meister.

Er winkt, so werdet ihr wie Staub,
So sinken eure Heere,
So stürtzen Trohnen in den Staub
Und Tempel und Altäre.

Er spricht, so bebt das Weltenall,
Des Erdballs Ax erschüttert,
So staunet der Geschöpfe Zahl
Und bangt und zagt und zittert.

Er will, so wird ein neues Heer,
Ein Heer von neuen Welten.
Er schilt, so heult das tiefe Meer
Und zagt vor seinem Schelten.

Er ruft, dann schwebt des Himmelshöh
Voll Miriaden Heere
Und wiederhallt vom Glorie
Der Seraphinen Chöre.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0040
DFG

Er droht dem Sturme und er schweigt;
Das Meer gehorcht zur Stunde.
Er droht der Welle und sie beugt
Sich still zum tiefen Grunde.

Er zürnt, so brüllt des Donners Stimm
Von Sphäre hin zu Sphären,
So schleudern Blitze glüh' und glimm
Durch Städte, Wald und Aehren.

Einst wenn der Erde Kraft und Pracht
Und Krone hingewettert,
Wenn, wie zum Schlachtenruf, mit Macht
Einst die Drommete schmettert;

Auf sein Geheis giebt Erd und Meer
Ihm dann die Todten wieder,
Und neuerwachter Menschheit Heer
Jauchzt ewig Jubellieder.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0041
DFG

Dullas Gräber.

Wie Nachtigalls Hauche fliehn die Tage
Der Freuden vorüber.
Ich ſchaue Gräber, Dullas Gräber,
Ach! wie iſt es ſo ſtill um euch.
Wie einſam flattern bleiche Blätter,
Wie wiegt ſich der Schatten melancholiſch,
Wie ſchweben Geiſter im ſtillen Monde,
Dem zärtlichen, ſüſſen Geliebten.

Dir Friede heilige Stäte,
Dir Friede beſchatteter Hügel!
Hier ſchlummert heiliges Gebein,
Hier ſchlafen ja zärtliche Augen.
Dir Friede, Friede heilger Hügel.

Veilchen ſchlaf ſüs, Veilchen ſchlaf ſanft.
Hier ſchlummerſt du ja Ellwina.
Biſt du nicht meine Ellwa noch im Grabe?
Im Grabe noch meine Ellwina!
Wie ſüs mus es ſeyn, hier ſchlafen,
Hier wo der Mond glänzt und Schatten ruht.
Du Liebling dem die Liebe den Schlummer,
Den freundlichen Schlummer verſagt,
Schau, wie der Mond den Hügel ſilbert,
Wie unter der Linde melancholiſch ſichs wiegt.

Ach! wo iſt es gut weinen
Und gut an den Tod zu gedenken,
Da wo der Geliebte ſein Mädchen beweint,
Da wo des Jünglings Geliebte ſchlummert.
Hier ſchlummert die Geliebte Ellwina —
Sie! ſchön wie das bläſſere Abendroth,

Schön wie eine Feier im Abend auf romantischen Fluren,
Schön wie die Gratie an der Urne ihrer Asche —
Sie faltete ihre Hände, sank und öfnete nie
Den sanften Stern des bläuligen
Auges mir wieder. Hier gedenke des Todes.
Veilchen schlaf süs, Veilchen schlaf sanft.

Ach! wie entzückend hier,
Im Arme der Liebe zu ruhen,
An deinem Busen zu schlummern,
Wo Schimmer des glänzenden Mondes,
Die Nacht umher romantisch liegt.
Wie lispeln gar leise die nahen Gebüsche,
Wie lieget schwermuthsvoll die süsse Natur,
O! Müder komm, schlummre hier,
Las deine Schläfen kühlen.

Der Liebende, Götter der Liebende
Stürz in die himmlische Phantasie
Und sinke an diese Linde,
Dem Auge Thränen zu entlocken.

Umfasse sie mein Arm,
Umfasse sie sanft diese Ruhestäte.
Ach! könntest du Ellwa erwärmen,
Mit deinem Flammendruck erwärmen.
Ellwina, als mir dein Busen noch glühte,
Dein zartes Auge noch glänzte,
Die Seele mit Rosenflügeln
Zu Sternen sich hinschwang,
Veilchen schlaf sus, Veilchen schlaf sanft.

Sich feierliche Schauer ziehen
Um Dullas Gräber im Nebelgeduft.
Wann Schimmer und Schatten hier ruhn,
Dann wandre ich in heilger Mitternacht

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0045
DFG

Und eile dich Linde, dich Grabmaal zu umfassen,
Bis auch ich einst in den Kühlungen wohne,
In Nebelschwangrer Mitternacht
Und glimmerndem Monde in dir O! Grab,
An deiner Seite Ellwa schlummre,
Veilchen schlaf süs, Veilchen schlaf sanft.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0046
DFG

Nach Doddridge.

On his Wifes bosom.

Offen, offen liebliche Bruſt,
Lulle mein wirrig Haupt in Ruh.
Sanft und warm, balſamiſch und ſchön
Liegts ſich an dieſer runden Bruſt,
Quelle nieermüdender Freuden,
Niedriges Lager geſehnter Nacht;
Zierde des aufblühenden Tages,
Trohn der Treue, Unſchuld und Liebe,
Theuerſtes Pfand heiliger Tugend,
Biſt du auch hier und biſt du noch mein?
Offen, offen liebliche Bruſt,
Engel wünſchen hier zu ruhen,
Welch eine Freude, daſs ich noch lebe,
Daſs ich noch ruhen, und lieben hier darf.
Offen, offen liebliche Bruſt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0047
DFG

An eine Frau
nur einmal und nicht mehr gesehn.

Wenn Liebe mir lächelt und Freundschaft mir reicht
Die holdige, trauliche, biedere Hand,
Die Seele des ädlen verschwistert mir beicht,
Uns beide dann knüpft ein ewiges Band —
Das zollet mehr Freude denn Silber und Gold,
Dann bin ich so seelig, so wohlig und hold.

Ein Genius grüsset den anderen bald,
Ein Lächeln, ein Winken, ein zärtlicher Blick,
Ein Röschen, das über die Wange hinwallt
Gebiehret und nähret uns himmlisches Glück.
Den Genius lieb ich, wenn Dummheit auch schmollt,
Dem bleib ich so traulich, dem bleib ich so hold.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0048
DFG

Was ist es ein Taumel, ein schmeichelnder Schmerz,
Wenn Seelen einander Gefühlvoll sich nahn,
Wann über den Busen aufpochet das Herz
Und beide durch Blicke sich lüstern umfahn;
Wie zärtlich sind Fesel, wo Unmuth nicht grollt,
Wo Seelen Sich bleiben gar innig und hold.

So freudig, so thränend, so wehe ward mir,
Als ich dich o Seele so liebenswerth fand.
Es glühte und pochte und rollete dir,
Es flehte mein Auge ein heiliges Band,
Die heilige Liebe, die Freundschaft uns zollt,
Die flehte mein Auge, drum ward ich dir hold.

Zwar kostet die Freundschaft der Thränen mir viel,
Zwar zeuget sie Trauer und heimliche Wehn.
Doch ruht es im Schooße der Freundschaft sich kühl,
Doch läßt sie uns immer in Einsamkeit gehn.

O! wahrlich, wer gerne einst böse seyn wollt,
Der dürfte nicht, bliebe gleich zärtlich und hold.

Drum will ich dich lieben, dich himmlischen Geist
Und sammlen die Freuden, die sparsam nur blühn;
Dich lieben, wenn Sturm und Woge mich reist,
Du holdige Seele darfst aber nicht fliehn.
Ich schätze dich ewig viel theurer als Gold
Und bleibe im Leben und Tode dir hold.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0050
DFG

Aria

als Hymen erſchienen und verſchwunden war.

Mir wars ſo weh im Herzen,
So wunderlich!
So voll von Luſt und Schmerzen,
Bis Hymen kam.
Ein ſchöner Gott, beut ſeine Hand,
Daſs Erd und Himmel vor mir ſchwand,
Er war wie Sternenmilde
Auf zarten Maigefilde.

Ich will dich ewig lieben
So inniglich!
Wer könnt dich Liebling trüben,
Blickt Hymen nicht?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0051
DFG

Die Wonne wallt in meiner Bruſt,
Wir fühlen ganz des Bundes Luſt,
Das himmliſche Entzücken,
Sich an die Bruſt zu drücken.

Mir iſt ſo wohl im Herzen,
So wunderlich!
Noch ringet Luſt mit Schmerzen
In meiner Bruſt.
O! unſer Leben gleicht dem Bach,
Der Blumenufer nach und nach
In ſanfter Miſchung tränket,
Bis ihn ein Fels verſenket.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0052
DFG

An die blauäugigte E. B.

Blauäugigtes Mädchen, O! sprich,
Empfindest du gar nichts für mich,
Entdeckst nicht, wie Blicke sich stehlen,
Wie diese die Liebe nicht hehlen?

Was schaust du zum Himmel empor
Und hebst deinen Busen hervor,
Blickst langsamen Forschens hernieder
Und denkest: er sieht dich schon wieder?

Wer möchte dich Holde nicht sehn
Und immer im Auge dir stehn —
Das Auge so bläulich zum lieben,
Bezaubert im Blick sich zu üben.

Blauäugigtes Mädchen blick her
Und ſchaue gen Himmel nicht mehr,
Du darfſt nicht mehr fragen die Triebe,
Berauſchte dich nimmer die Liebe?

Die Liebe erkältet dir nicht,
Das zeuget dein bläulichtes Licht.
Sie wächſet und ſteiget nur immer,
Erliſcht und verblühet dir nimmer.

Blauäugigtes Mädchen ſieh her,
Es liebet o! frage nicht wer?
Umarme mit himmliſchen Blicken,
Ich taumle vor Liebesentzücken.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0054
DFG

Liebe.

Wo ist die Form der Liebe,
Das Urbild, Mas, der Schnitt,
Das innere Getriebe,
Der Wesen erster Schritt?

Man spricht so viel von Lieben
Und schwazt sich nimmer leer,
Und niemand will uns üben,
Und lehren diese Lehr.

Ein wonnig Herzbehagen,
Ein mistisches Gefühl,
Ein Gern- und Ungernwagen
Ist dieses Liebesspiel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0055
DFG

Sie ist an Gott geknüpfet
Und Namenlos wie er.
So schnell ein Zefir schlüpfet,
Wallt sie auch um uns her.

Man sieht und hört und schmecket
Und kostet Liebe nicht.
Doch was die Reitze wecket,
Ist ohne Liebe nicht.

Sie restet bis zum Grabe
Und würzet jede Zeit;
Ist unsre einzge Haabe
Bis in die Ewigkeit.

Ein Mädchen zu umschlingen,
Die süsse Busenluft —
Kann Liebe nicht erschwingen
An eines Mädchens Brust.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0056
DFG

Es bleibt noch eine Lücke
Im Herzen tief geätzt,
Und, was uns auch entzücke,
Bleibt sie doch unersetzt.

Die treuste Frauenliebe
Ist nur ein Stral von ihr;
Die groſſen innren Triebe
Sind wie ein Meer in mir.

Aus deinen Liebesquellen
O! Schöpfer, quolls hervor;
Das Herz wird ewig schwellen,
Noch übers Grab empor.

Wenn Himmelswonne zittert
In meiner glühen Brust,
Und längst mein Staub verwittert,
Fühl ich noch Liebeslust.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0057
DFG

An C. W.

O! könnt ichs dir in Herzen ſäen,
Was meine Andacht will erflehen
Und hätteſt noch Barmherzigkeit,
Dann würd die ſtille Thräne ſchweigen,
Mein Pulsſchlag ſelbſt von Freude zeugen,
Weil du dem Tode mich entzögſt.

Wie kann es deine Wundrung regen,
Daſs ich dich find auf allen Wegen,
Wie Gottesbild im Geiſte trag;
Daſs wie mein Aug den Morgen grüſſet,
Bis ſich es ſüs zum Schlummer ſchlieſſet,
Ich ſchau und ſuch und liebe dich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0058
DFG

Ein Meer voll himmlischen Gefühlen
Seh ich im Stern des Auges wühlen
Mit sanfter Liebesluft gemischt.
Ach! Schwärmerei in Augenbraunen
— Ich mus vor der Empfindung staunen —
Beschattet noch das dunkle Aug.

Wie sich die Lippen zärtlich ziehen,
Wie dort die Perlen lüstern sprühen,
Das holde Kinn verschämt sich färbt;
Ein sanfter Bau den Busen ründet,
Die Hand sich zart in Muskeln windet,
Der Fus sich klein zur Erde schmiegt.

Da sah ich dich in Reihen schweben,
Nach Tönen senken und erheben
Von der Natur am Gängelband.
Ich wagte Worte dir zu stammeln
Und konnte mich nicht wieder sammeln:
Als deine Zauberstimm begann.

An deinen Busen mich zu schmiegen,
Bis meine Quellen mir versiegrn;
Mein Geist in deinen eingefugt,
Sich Herz und Hand und Brust verschlingen,
Sich zu ätherscher Liebe schwingen,
Fleh ich vom Götterstz herab.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0060
DFG

An das Studierzimmer.

Du Zeuge meiner Freuden, meiner Noth,
Du traute Führerinn durch dieses Erdenleben,
In der mich ganz allein, von dir allein umgeben,
Kein andrer sieht als du und Gott.

Wie ist so ganz bei dir mir alles gleich,
Wie so ganz nichts sind Sorgen, Quaalen, Erdenkummer,
Wie bist nur du mir Glück, wie sanft in dir der Schlummer,
Wie bist du mir ganz Himmelreich.

Wie lob in dir ich mir der Stunden Glück,
Wo andre im Geräusch der Welt hinüberschwarmen
Und nach genosner Lust erkränkeln und verarmen,
Wie seegne ich da mein Geschick.

Nach manchem finstern, ungestümen Lauf,
Wenn ich durch Regen, Eis- und Schneegebürge wankte,
Von Frost und Sturm erstarrt, dann wieder zu dir schwankte,
Nahmst du mich stets so wonnig auf.

Und wenn der Sonnen Hitz, des Tages Last,
Wenn mich ermattete des Sommers Gluth und Schwüle
Und siedendes Geblüt sich drang nach Ruh und Kühle,
Dann schenktest du mir Ruh und Rast.

Da trocknete den Schweis von meiner Stirn
Ich mir, und schöpfte neues Leben, neue Stärke;
Schritt dann, mit neuer Kraft gestärkt, zu meinen Werke
Und pries mein günstiges Gestirn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0062
DFG

In dir bin ich dann treu in meinem Fleis,
Mahl dann in dir das künftge Bild zu meinen Glücke,
Und Königreich' und Trohnen ſtellen dann im Blicke
Sich dar aufs Genius Geheis.

In deines Schoſſes ſtiller, edler Ruh
Umblick ich das Gewühl und das Gewirr auf Erden,
Seh Länder Pracht, ſeh fernes Elend und Beſchwerden,
Seh fernen Schlachten einſam zu.

Du leiteſt ruhig meines Geiſtes Blick
Bald Nordens Küſten zu, bald zu den heiſſten Zonen,
Zeigſt meine Brüder mir in fernen Regionen
Gefeſſelt fluchen ihr Geſchick.

Du hüllst mir auf mein nahes Vaterland,
Teutonia's Gestalt, Europens künftge Jahren,
Die Erd, den Himmel, unsichtbarer Welten Schaaren
So viel als an dem Meer der Sand.

O wie so werth, wie heilig bist du mir,
Wie köstlich sind bei dir die flüchtgen Augenblicke
Wie rief ich sie so gern, so gern noch mal zurücke
Und zollte meinen Dank dafür.

In einsam thätgen Stunden führst du mich
Zum heilgen Kraise längst verstorbner frommer Weisen,
Lehrst mich sie hören, zeigest mir den Geist des Greisen
Der vor Jahrhunderten verblich.

Dann weyhst du mich in höhre Weisheit ein,
Lehrst mich geheimnisvoll die Kunst der Klugen fassen
Und philosophschen Schwall und hohen Unsinn hassen
Und die Vernunft mein Leitstern seyn.

O! Zeuge meiner Freuden, meiner Noth,
O traute Führerin durch dieses Erdenleben
Lass nie mich lang von dir mich wegbegeben,
Es scheide uns dann einst der Tod.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0065
DFG

Abſchied von Roſa und Selma.

Freundinnen, vergeſſet nicht mein,
Selma, *Roſa* vergeſſet nicht mein.
Schauerlich iſt der Schleier
Des Vergeſſens über die ſüſſe Vorzeit.

Trennt uns gleich das Schickſahl,
So ſchwebt hoch der Gedankenflug
Ueber Thal, Berg und Wald
Und umflittigt uns beide.

Jedes Tages Erwachen
Weckt mich zu euch.
Jedes Einnicken des Tages
Führt meine Seele zu euch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0066
DFG

Süsser Gedankenflug, wie empor,
Wie empor eilet dein Flügel.
Wie umschlingst du die Freunde
Und drückst sie fest an dein Herz.

Selma! ich höre dich reden,
Wie du so wahr und treffend sprichst;
Ich seh das Wimpernnicken
Dem Andenken deines Schläfers.

Rosa! sie weint, Selma weint.
Sieh, wie süs sie weint,
Wie blutroth ihr Engelsauge,
Wie glänzend der blaue Stern!

Rosa! Selma weint. Welch ein
Gottesthau fällt auf ihr Herz?
Leg sie an deinen Busen,
Da weint sie süs und lindernd.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0067
DFG

Vergis mein nicht.
Ich denk an deine Klagen;
Ich weis dein einsam Thränen,
Die Bilder deiner bangen Trauer.

Labirintisch ist des Menschen Pfad.
O schau durchs Labirinth.
Dort sieh, es grenzt an
Duftende Triften.

Rosa, könntest du vergessen mich?
Mich den Liebenden, von
Deinem Lächeln hingerissen
Taumelnd in Entzücken.

Kannst du lesen die Schrift
Im Herzen? sieh was band
Dich dann so dicht an mich?
Natur und Liebesschrift —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0068
DFG

Tausend, ja tausend Augenblicke,
Die ich Gedanken weihe,
Ergiessen sich in dich, meine
Holdseelige Rosa.

Freundinnen vergesset nicht mein,
Selma, Rosa vergesset nicht mein.
Welch ein süsser Gedanke
Zu ahnden: ihr denket an mich.

Der Morgenwandrer.

Schon ſtralt die frühe Röthe,
Beleuchtet meinen Pfad,
Die frohe Morgenflöte
Wird reg von Dorf und Stadt.

Da geht der Wandrer munter
Genieſt die milde Luft;
Das Morgenkleid wird bunter,
Erhellet Berg und Gruft.

Wie liegen die Gefilde
In tiefen Schlaf geſenkt!
Wo haucht die Frühlingsmilde,
Die Au und Fluren tränkt?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0070
DFG

Kein Lüftchen regt sich heute,
Die Schöpfung liegt erstaunt,
Es schweigt die ferne Weite,
Es ruht das Feld verweint.

Des Maies Milde thauet
Das Eis von Flur und Wald;
Der frühe Wandrer schauet,
Wie schnell das Leben wallt.

Ergeus mein Auge Thränen,
Des Busens Wonngefühl;
Es ist nur eitles Wähnen
Was oft uns schmerzt so viel.

Wie wars so leer und öde
An diesem Schauertag
Ich dacht, wie ists im Tode
Wenn nichts mehr lieben mag.

Wo bleibt dann Lieb und Sehnen,
Des Buſens heiſſe Luſt,
Wo weint man denn die Thränen
An ſeiner Lieben Bruſt.

Wo wird das Herz dann ſchlagen,
An welchem Mädchens Arm?
Wird ſie den Blick ertragen,
Der ſie durchſtrömt ſo warm?

Und ſieh da ſchwand der Schauer,
Die düſtren Wolken flohn;
Verhaucht war alle Trauer,
Man hörte Jubelton.

Jezt ward es rings um helle,
Die Felder blitzten weit,
Die hohe Stralenwelle
Verſtreute Freudigkeit.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0072
DFG

Die Lerche trillert milde
Und ſchwingt ſich hoch hinauf;
Verſcheucht war meine Wilde,
Ich dacht an Lebenslauf.

Erſt wars ſo weh und dunkel,
Der Himmel war ſo trüb,
Nun ſtralt ein Freudenfunkel
Und rings um lachet Lieb.

So wechſelt Nacht und Morgen,
So eilet Freud und Leid;
Die Freude iſt erborgen.
Und welkt wies Lilienkleid.

Ich ſteh am Hügel trübe
Und ſeh dies Schauſpiel an,
Und rings her wehet Liebe
Auf meine ferne Bahn.

Wo grünt die holde Laube,
Die süs und friedlich duft,
Wo glüht der Liebe Traube,
Die einst dem Wandrer ruft?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0074
DFG

Als er starb.

Ach! er ist nicht mehr, der brav und bieder,
Der so redlich unsern Staat regiert,
Ach er ist nicht mehr, und kommt nicht wieder,
Der so treu das Ruder hat geführt.

Und er war so milde, war so weise,
War die Stütze unsrer guten Stadt,
War so edel gegen Jung und Greise,
War so thätig auf dem Wandrer-Pfad.

Früh am Morgen fand die Sonn hienieden
In Geschäften ihn für uns bedacht
Und für unser Glück, für unsern Frieden
Wurden späte Nächte hingewacht.

Viel zu früh, o viel zu früh für alle
Hies die Vorsicht ihn vom Schauplatz gehn
Und uns noch bestürtzt von seinem Falle
Bangen Blicks in ferne Zukunft sehn.

Wie ein Held im heissen Kriegeskampfe
Für das Wohl des Vaterlandes wirbt
Und zuletzt ermüdet von dem Kampfe
Edel und getrost und ruhig stirbt.

So bemüht um unser aller Rechte,
So beherzt, so mitten im Betrieb,
Lebte unnachahmlich der Gerechte
Lebte für uns, duldete und blieb.

Trauret Schwestern, klagt um ihn ihr Brüder,
Euer Vater eure Stütz ist fort.
Schweigt ihr Saiten, schweiget Jubellieder,
Ihr nur Brüder klagt und hallt es fort.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0076
DFG

Sagt es eurer fernen Zukunft Kindern:
Heute schlug der Stunden trübster Schlag
Heute konnte nichts den Kummer lindern
Der nie schwerer uns am Herzen lag.

Doch — zur Tröstung sey es euch gesprochen —
Nichts verfliegt aus diesem All der Welt,
Keine Kraft hienieden wird zerbrochen
Die nicht Gott zum höhern Zweck erhält.

Junge Blüthen, welche hier erstarben,
Blühn in schönern Welten schöner auf,
Männer die für Recht und Tugend warben,
Wandeln dort weit seelger ihren Lauf.

So der Edle den wir hier beweinen,
Der dahinfiel, seiner Kraft beraubt,
Hebt auch einst in Edens seelgen Hainen
Froher noch als hier sein weises Haupt.

Seiner harrt nach einem kurzen Schlummer
Einſt der groſſe Wiederbringungstag
Und ſchon folgt ihm, frei vom Erdenkummer
Troſt, Erſatz und ewge Wonne nach.

Nach verflosnen edlen, frohen Tagen
Ging er ſchon ins höhre Leben hin
Und zum Lohn für Erdenlaſt und Plagen
Traten Engel zu und ſtärkten ihn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0078
DFG

Der Tod.

Süsser Tod, süsser Tod kom,
Sanfter Tod wiege Herz from,
Küler Tod lösche die Gluth,
Bist so süs, zärtlich und gut.
Süsser Tod, süsser Tod kom.

In deinem Schooße schläfts sichs leis,
Erquickt sich Kind und Mann und Greis.
In deinem Schlummerbett ists kühl,
Ists nimmer Schwermuthsvoll und schwül;
In deiner Heimath schliesset Ruh
Die blutgen Augenlieder zu.

Süsser Tod, süsser Tod kom,
Sanfter Tod wiege Herz from,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0079
DFG

In der Gruft finſteren Nacht
Keine Klag ferner erwacht.
Süſſer Tod, ſüſſer Tod kom.

Wenn Dunkel ſich hinunter ſenkt,
Die Sternenſchaar die Fahne ſchwenkt,
Ein ſchwarzes Graun den Himmel hüllt
Und ſüſſe Schwermuth mich anfüllt;
Iſts Ruf zum ſtillen, külen Grab,
Dann wehts hinab, zur Gruft hinab.

Süſſer Tod, ſüſſer Tod kom,
Sanfter Tod wiege Herz from,
Stirb nur Sternglänzendes Licht,
Wann das Herz denn auch ſchon bricht.
Süſſer Tod, ſüſſer Tod komm.

In deinem Schooſſe bürdet nicht
Der Sorgenlaſt, dies Herz zerbricht.
Da gleitet nicht der Falſchheit Fus,
Da ſchläfts ſich külend, ſanft und ſüs.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0080
DFG

Da trotzet nicht der Aftermund
Und nagt das Herz kein Heuchler wund.

Süsser Tod, süsser Tod kom,
Sanfter Tod wiege Herz from,
Liebe, stirb Liebe nur hin,
Dein nicht mehr, dein nicht mehr bin.
Süsser Tod, süsser Tod kom,

Umkleide mich mein Grabgewand,
Verlöscht ist meines Busensbrand.
Mich strecke auf die Bahre hin
Zurück in Staub, woher ich bin:
Gestillt ist dann mein Busenschmerz,
Verglommen nun das glühe Herz.

Süsser Tod, süsser Tod kom,
Sanfter Tod wiege Herz from,
Todesthau träufle auf mich,
Auge starr, Auge ach brich.
Süsser Tod, süsser Tod kom.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0081
DFG

Verlas mich nicht du lieber Tod,
Verglühe schnell mein Abendroth,
Dass leise Säusel klagend wehn,
Zipressen lispelnd um mich stehn;
Der Mond mein Grab mit Stralen füll
Und traute Dämmrung mich umhüll.

Süsser Tod, süsser Tod kom,
Sanfter Tod wiege Herz from,
Hin zum susfriedlichen Wald,
Wo die Brust zärtlicher wallt.
Süsser Tod, süsser Tod kom.

O las mich, las mich fliehn zur Gruft,
Nur spähn nach einer Friedenskluft,
Mich schläfert, las mich schlummern ein,
Ausruhn mein müd und krank Gebein.
So schaufelt Erde in mein Grab,
Es dumpfe hol aufs Sarg hinab.

Süsser Tod, süsser Tod kom,
Sanfter Tod wiege Herz from,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0082
DFG

Küler Tod löſche die Gluth,
Biſt ſo ſüs, zärtlich und gut.
Süſſer Tod, ſüſſer Tod kom.

Ich ſchmachte, lechze nach dem Grab,
Ihr Träger führt im dumpfen Trapp
Zum Nachtbeflorten Kirchhof hin,
Legt mein erbleichtes Haupt darin;

O ſüſſer Tod mit mir hinab,
Hinab ins ſtille, küle Grab.

Abſchied von Pommern.

Die Jahre ſind verfloſſen, daſs ich dich
Pommerland mit brünſtigem
Arme umhalſte, daſs ich dich
Liebte wie der Kranke den Becher.

Mich nährte Weisheit. Es zerflos
Jegliches Traumgeſpinſte; es
Flutete mir der Pokal entgegen,
Der mit kräftigem Geiſte tränkte.

Die Sonne der Schönheit gieng mir auf,
Glänzte wie gediegenes Gold
Im Purpurröthlichen Oſten
Athens, die ſokratiſch uns lächelt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0084
DFG

Die Sonne heißt Weisheit —
Myſtiſcher erblickte ich keine
Der Sonnen, ſtralender nimmer
Und entzückender ſchuf ſie kein
Schöpfer.

Wie ich eingeweiht am
Fuſſe des flammenden Tempels
Der Weisheit — die Quelle
Ewger Tugend — zu knieen wagte:

Da zitterte ich, eine Thräne
Glänzend wie Sommerthau
Perlte ſich. Knieend flehte ich
Mannheit im geiſtigen Tempel.

Nun wandle ich muthig, finde die
Sonnen viel erleuchtender,
Kraftgebährender; finde ſie
Ewig ſtralend für Söhne des Lichts.

Das danke ich Pommerland dir,
Daſs ich dich weiſerer verlaſſe.
Du pflückteſt mir des Troſtes
Blume. Dein vergeſſe ich nimmer.

In dir liebte ich und ſah glänzende
Geſtirne. Ich wählte mir eins.
Es lächelte mir. Iſt Engelhuldig
Und ſanftmelancholiſch.

Blühe und wachſe Land, wie die
Zeder auf Libanons Gipfel.
Freunde ihr werdet glückſeelig,
Vergeſſet dann auch nicht mein.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0086
DFG

Lied am Frühlingsmorgen.

Wie so heiter ist der Himmel,
Wie so wonnig die Natur,
Wie so fröhlig das Gewimmel
Auf der neu belebten Flur.

Wie so herrlich klingt das Blöcken,
Wie so schön der Vögel Chor,
Wie so froh aus grünen Hecken
Steiget ihr Gesang empor.

Wie so kräftig duften Kräuter,
Blum und Pflanzen durch das Feld
Und wie schallt es immer weiter:
Schön ist es auf Gottes Welt.

Schön die seelgen Augenblicken,
Wo in Wonne alles schwimmt,
Wo der Landmann voll Entzücken
Froh sein Morgenlied anstimmt.

Wo das Thal so silbern glänzet,
Wo so sanft der Strom hinrauscht,
Sich mit Laub das Ufer kränzet
Und der Frosch so wonnig lauscht.

Schon der Himmel glänzt vom Lichte,
Schon der Ost entflammet sich
Und des Waldes schlanke Fichte
Guldnet sich so feierlich.

O! wie köstlich ist die Wonne
Der Natur in ihrem Flor;
O wie prachtvoll steigt die Sonne
Dort am Horizont hervor.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0088
DFG

Wie vergoldet sie die Spitzen
Jener Berge nah und fern,
Wie von ihren vesten Sitzen
Fliehen allgemach die Stern'.

Dort die Lerche hoch in Lüften
Wirbelt schon den Frühgesang,
Dort das Mädchen in den Triften
Jauchzt dem neuen Morgen Dank.

Hier schon machen vor den Hütten
Muntre Männer sich bereit
Und dort gehn mit frohen Schritten
Rasche Weiber nah und weit.

Dort am Gipfel jener Höhen
Wallen Nebel aus und ein,
Streiten, kämpfen und vergehen
Endlich vor der Sonnen Schein.

So ein heitrer schöner Morgen
Lohnet uns mit seelgem Glück,
Er zerstreuet trübe Sorgen,
Er erheitert unsern Blick.

Unsrer Seele neues Leben,
Unsers Körpers neue Kraft,
Unsrer Kräfte neues Streben,
Wird durch ihn hervorgeschaft.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0090
DFG

An Urania.

Der Mohrenſchwarzen Tage
Sind ſo manche dir aufgegangen
Meine *Urania* — der
Heilungsmorgenröthen mindere.

Doch Sonnen quollen ſtralend
Aus des Himmels Urne, zu reihen
Sich an Himmelsſphären, um
Wieder zu verſtieben.

Der Tod zerreiſt der Freundſchaft
Freundliche Bande. Der Tod
Welkt. Das Grab iſt kül,
Noch küler wie des Friedens Hafen.

Las den Schläfer dann schlafen,
Ihn sanft schlafen, gleich dem
Verirrten Knaben auf Rasen
Im Rosenmonds Abendgedüfte.

Las den Schläfer schlafen bis die
Röthe, jener vom Thau
Begosne Kelch deiner
Wangenblüthe hervorbricht.

Urania, du mit dem
Grossen, blauen Auge,
Süsse *Urania* die Nacht ist
Kül, das Grab noch külender.

Die süsse Schwärmerei folgt uns,
Bereitet Lauben mit
Entzückten Umarmungen,
Wo die Liebe uns unaussprechlich beglückt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0092
DFG

Glückseelig wirst du himmlische
Gefehrtin werden — dir werden
Der Liebe Beeren noch reif,
Viele, o! noch viele, aber

Ist Streuen zum Grabe, wo du
Sinnlich übersättigt, dich sehnst
Meine *Urania* im
Schimmer des Mondes zu ruhn.

Urania, wird dir schläfern?
Schliesse deine Augenwimpern.
Süs und freundlich zu ruhen,
Schläferin lege dich nieder.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0093
DFG

Verstand und Leidenschaft.

Wo sind die hold verschämten Wangen,
— Das Bild vom dürstenden Verlangen —
Die zarten Unschuldsboten,
Die gleich wie junge Schoten
Auf dieser Wange sprossen,
Dann bis zur Stirn aufschossen;
In jeder Linie Schmachten trugen;
Da blas und roth sich wechselnd jugen,
Wie leichte Nebelhauche
Am schlanken Espenstrauche?
Da rinnt und sprost kein Röschen mehr,
Erstirbt nichts mehr von ohngefehr;
Auf jeden Vorfall angekleidet,
Durch schwache Wesen stets beneidet,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0094
DFG

Trägt sie sich nun in ihren Falten,
Wie die Begriffe sich gestalten.
Gefühl, Gefühl, des Jünglings höchste Würde,
Dem kalten Greis der Menschheit höchste Bürde,
Welch Unkraut ris die Wurzeln hier
Von diesen jungen Wangen mir?
Nun geht kein Stral der Schöpfung auf,
Der nicht nach ernster Regeln Lauf,
Nach einer weisen Lehre leuchtet —
Der Baum ist nur vom Thau befeuchtet.
Kein Schmerl, kein Perlenkranz umwindet ihn.
Last uns nicht mehr in Schatten fliehn,
Der Schatten kült, was giebts zu sehen,
Last uns ins küle Zimmer gehen.
Ein Mädchen schlank, wie Reben aufgeschossen,
Mit Lilienblüth und Purpurfarb begossen
Entflamme nicht des raschen Jünglings Brust.
O! Einfalt du, welch eine Götterlust
Nach Fleisch und Wärme sich zu sehnen,
Da mögt der Geist — könnt ers — ja gähnen.

So kalt die Feder diese dürren Worte schreibt,
Zum Scherz an grämelnder Vernunft sich reibt,
Mögt doch mein Herz vor Schmerzen weinen,
Mögt alle hohe Weisheit gern verneinen,
Wenn jene Edenszeit in unserm Busen wohnte,
Wenn heisse Leidenschaft noch in uns thronte;
Die Liebe eine Welt umschlänge,
Kein Modetand die Geister zwänge
Mit Haspeln auf und abzuwinden,
Was sie in ihrem Busen finden.
O! süsse heilge Phantasie
Verkennt ich deine Hoheit nie,
Begeisterte dein Hauch doch meine Hülle,
Mit deiner hohen Gottheitsfülle,
Bis einst, der Staub von mir gefallen,
Die Schatten um mein Grabmal wallen.
Möcht aller Jugendreitz mir kehren,
Die Leidenschaft sich immer mehren,
Statt sie gedämpfet wird;
Zum kalten Streit geführt

Des Unsinns Meisterstück ausheckt,
Zur eklen Müssigkeit mich weckt.
Natur! in deinen Zauberreitz gewunden,
Zur Nacht von allem Prunk und Pomp entbunden,
Entflamme meine Geister,
Dass sie des Unsinns Meister,
Sich um mein ganzes Seyn ergiessen,
Wie Feuerbäche mich durchfliessen;
Dass ich das schöne zaubernder erblicke,
Vom kleinsten Zweige Rosen pflücke;
Mit Geistes Kolorit, was um mich ist, betauche,
Ja Puls und Herz selbst in Statüen hauche;
Mit Allgewalt das Mädchen möge an mich pressen
— Wo mich der Genius nicht gänzlich mag vergessen —
Das in sich trägt des Bildners Züge,
Wobei das Ideal noch lüge
Dem zartsten Geist entschlüpft zu seyn,
Das Engel Gottes mag erfreun.

Dafs ſie ein Leben mir in Adern dränge,
Als wenn ein Schauer, eine ſüſſe Bänge
Der frohſten Ahndung mich erfülle
Und meine leisſten Wünſche ſtille.
Dafs ich ſie trunkner Liebe an mich preſſe,
So ſanft und ſüs, wie wenn ich ſchon vergäſſe
Des Kampfes mit der ſchalſten Welt,
Wo nicht ein Stral die Hofnung hellt.
Mag immerhin mich Frevel tadeln,
Der ſteife Ton mich gern entadeln,
Ich will und kann ihn nicht vergeſſen
Und mag den Sinn auch nicht ermeſſen,
Der meinem Thun ein Schrank voll Regeln zeigt,
Nachdem die Geltungskraft bey Menſchen ſteigt.
Ihr Pflanzenmenſchen! haſſet mich,
Vergöttere ein jeder ſich,
Ich bete die Gefühle an
Und wandle meine eigne Bahn,

Wo heiſſe Sehnſucht mich erfüllt,
Sich Leid im Hauch der Ahndung hüllt;
Die Schönheit ſchöner Seelen ſtralt
Und meinem Schwarmer-Geiſte zahlt,
Wozu Natur mir einen Zahlbrief gab,
Den ich ſo veſt im Herzen hab.
Und find ich dich, du liebes Bild,
Das meinen Geiſt ſo oft erfüllt,
Und find ich dich ſo will ich hold dir ſeyn,
Mich deiner ſüſſen Schönheit freun;
An deinem Buſen dir erzehlen,
Was ich ſonſt jedem konnt verhehlen,
Du wirſt das rauhe dieſer Welt mir glätten.
Als wenn wir weite Königreiche hätten
Wird jeder Tag uns dann ſo ſchön verflieſſen
Bis unſre Augen ſich zum Grabe ſchlieſſen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0099
DFG

Das jugendliche Mädchen.

Willst du gern die Jugend sehen,
Sieh nur deinen Stralenblick;
Sich, wie deine Pulse gehen,
Wie das Blut dir flieht zurück;
Wie die Wange blast und glühet
Und das Nervenband sich ziehet.
Willst du nun die Jugend sehen,
Darfst du nur zum Spiegel gehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0100
DFG

Zweites Buch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0101
DFG



Die beiden Schweſtern.

Chlotilde war kaum ſechszehn Jahr,
Als ſchon ihr Herz empfand,
Und ſie, die ſchön und reitzend war,
Verehrte jeder Stand.

Sie kam oft in die groſſe Welt,
Sie liebte Pracht und Glanz
Und alles was ins Auge fällt,
Das war für ſie ſo ganz.

Sie gab den Schmeichlern bald Gehör,
Sah bald auf Schönheit hin,
Nur Reichthum war ſtets ihr Begehr,
Nur der lag ihr im Sinn.

Und einem, aus der Stutzer Heer,
Dem bot ſie alles an,
Bald einen Kus, und bald noch mehr
Wars, was er ſonſt gewann.

Doch bald nach jenem Hochgefühl
Vergas er alles Glück,
Sein Herz ward lau und kalt und kül
Und dachte nicht zurück.

Und endlich als ein Jahr verflog
Verflog Chlotildens Kranz
Und alle Stutzer, alles flog
Und Ehr und Pracht und Glanz.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0104
DFG

Chlotilde sah sich nun entweiht,
Entblöst, umringt mit Noth,
Sah nichts denn Spott und Traurigkeit,
Und weinte früh sich tod.

Nur Jettchen, auch nicht minder schön,
Die zählt erst funfzehn Jahr,
Lies dies nicht obenhin geschehn,
Sie nahm es alles wahr.

Sie nahm der Mutter Lehren ein,
Sie ehrte ihr Gebot,
Sie lernete sich mäßig freun
Und sah dabei auf Gott.

Zwar fühlte sie auch bald ein Herz,
Ein Herz das Liebe schlug;
Allein sie floh Chlotildens Schmerz
Und scheute den Betrug.

Auf äusre Zierde sah sie nie,
Nie auf ein schönes Kleid;
Nur auf ein gutes Herz sah sie
Und auf Geschicklichkeit.

Bald führte einen Mann ihr hin
Das günstige Geschick,
Der ehrte sie, sie liebte ihn
Und sah ein vestes Glück.

Ein Jahr verstrich, als Eduard,
— So hies der junge Mann —
Zu einem Amt berufen ward
Und Jettchens Hand gewann.

Nun ärndte Jettchen ihren Lohn,
Den Lohn der Tugend ein
Und beide lernten frühe schon
Sich ihres Lebens freun.

*** *** ***

Seht o ihr Schönen, dies geschah
Auch euch zur Lehr; drum hört:
Denkt oft Chlotildens Schicksal nach,
Seyd Jettchens Freude werth.

Die Mondfinsternis

an Rosalinde

Längst beschleiert feiert sie die Wimpernschwere Erde,
Um sie her ergiesset Fohamond *) mit seiner Heerde
Seine goldnen Stralen Ehrfurchtsvoll herab.
Wie die blonden Locken um des Mädchens Busen spielen,
Schlüpfen leichte Winde, Lunas Stralenblick zu kulen,
Der auf Gras und Bäume lächelt sanft hinab.
Eul und Uhu kreischen nicht von Thurm und Gräberhügeln
Schaurig tickt tackt Glock und Todesuhr **) auf leisen Flügeln

*) Fohamond, ein Gestirn.

**) Todesuhr, das Insekt was in den Wänden klopft.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0108
DFG

Und ein tiefes Schweigen ruht auf der Natur.
Plötzlich schwimmt ein leichter Schatten auf des Vollmonds Wangen,
Schwächt die leichten Schatten, die an Busch und Gräbern hangen,
Gräbt in Nacht die Schönheit und des Wandrers Spur
Rastlos hieng mein Auge an des Mondes Wimpern Nicken,
Kochts in mir, da Hauch und Blik Gefehrtin dir erstiken,
Dem Gewölcke folgte nun ein röthlich Licht
Lauter jubeln Fohamond, die glühenden Plejaden *),
Schwebt ein Odem von der Erde bis zu Sonngestaden,
Flicht die Gottheit Kränze in dem Nachtgericht.
Sanft o Luna drückest du dich an **) Endymionis Seite,

*) Plejaden, sieben schöne Gestirne.

**) Endymion, der Geliebte von der Göttin Luna.

Feier deine Brautnacht — hocherfreuet ob der Beute —
Denn er schmieget zärtlich sich an deine Brust
Mich durchkreuzen Hochgedanken, bald von Abendfeier,
Bald vom Sonnenreiz und von der hehrgestimmten Leier *),
Bald von der Entschlafnen Lieb und Busenluft.
Rosalinde fuhrs nicht wie ein Blitz durch meine Glieder,
Drückte mich die Wolluft deiner Gegenwart nicht nieder,
Als ich dein Gewand, dein duftig Lager sah? —
Ach wie war mir jede Stelle dort so werth und heilig,
Dacht mit jedem Schritte dich bald traurig bald erfreulich,
Deucht mich deinem süssen Veilchendufte nah.
Immer heisser kocht und wallt und pocht es mir im Herzen,

*) Die Leier, ein grosses Gestirn.

Näher deinem Nachtgewande, näher meinen Schmerzen.
Eine Sonne gräbst du mir in Mohrennacht.
Einst von deinen Lilienarm wie Luna heisumschlungen
Und wenn ich gepriesen würd mit Huld und Fürstenzungen
Wär es Flitter gegen deine Wollustpracht.
Flüchtig eilt mein Aug auf deiner Toilettte auf und nieder
Wie im Nest ein Vogel mit dem schlüpfenden Gefieder
Und ich blickte diesen Lieb- und Hofnungsvollen Band.
Dreimal heilig wurde er mir, weil du in ihm schlummerst,
Weil in ihm du dich um keinen Gram und wehe Sorgen kümmerst,
Weil er schmückt dein nusbraun Haar in Nachtgewand.
Heilig will ichs Veilchenband von Rosalinde halten,
Soll mir Hofnung blicken in des Grabes engen Spalten,

Wann ich schon des Lebens Wermuth
ausgehaucht.
Und bis dahin freudgen mir, dass du mich
dennoch liebest,
Dass du mich nach Ewigkeiten auch nicht
eins betrübest,
Liebe sich ins Meer der Geisterliebe
taucht.
Ist es Sünde süsse Rosalinde, dich zu lie-
ben?
Weh mir, fluchen sollt ich dann des Him-
mels schönsten Trieben.
Nein die Gottheit facht und haucht und
zündt sie an.
Liebt das höchste Wesen nicht den Flammen-
kus der Sternen?
Rauscht es nicht im Donner und im Säusel
durch die Fernen? —
Dieses Wesen zeiget mir die Engels-
bahn.
Nun Endymion, so küsse sie die Flammen-
lippe,
Wenn auch Wandrer scheitern in der Nacht
an Fels und Klippe,
Eine Gottheit haucht dir ja die Liebe
ein —

— Lieben will ich Rosalinde, wenn auch
Teufel schmollen,
Wenn auch Neid und Eifersucht im dunklen grollen,
Sprüht ja Funk und Flamm aus jedem
Feuerstein.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0113
DFG

Die Jugendträume.

Ihr jugendlichen Bilder
Habt mich zu tief gekränkt.
Wie war ich sonst viel milder
In weher Luft versenkt;
So träumerisch für Liebe,
So heis für Jugendtriebe.
Nun straft mich mein Gefühl
Und Leiden sind mein Ziel.

Mein Herz voll süsser Freude
Mein Aug voll Freundschaftsbrand
Gab Thoren mich zur Beute,
War ihnen Narrentand.
Ich wollt den Schmerz nicht nähren
Und mocht den Gram nicht mehren,
Doch blieb mein Herz zu zart
Für diese Natternart.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0114
DFG

Wie schmiegt ich mich an Seelen
Die zärtlich nach mir sahn.
Wie kann ich das verhehlen,
Ich mocht sie gern umfahn.
So gern an Busen pressen
Und dort mein Leid vergessen
Und giessen all mein Seyn
In ihre Brust hinein.

Wie war ich sonst so seelig,
Vergnügt in meiner Brust.
Wie fühlt ich so unzehlig
Viel Stunden Wonneluſt.
Wie webt ich Regionen,
Sah ewige Aeonen
Der Freundschaft süsses Band,
Wo meine Wehmuth schwand.

Mein Freudenkelch ist bitter,
Die Rose ist gepflückt;
Sie liegt im Ungewitter
Vom Sturme nun geknickt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0115
DFG

Die Jugend schleicht am Stabe,
Ich leg mich bald zum Grabe
Wo Pappel schaurig wehn
Und Veilchen klagend stehn.

Blick süs du holder Abend,
Blick sanft du Liebesstern.
Du bleibe mir erlabend,
Du tränk mich nah und fern.
Sollt ich euch ädle sehen,
Die mich so ganz verstehen,
So kület meine Brust
Und dämpft die Flammenlust.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0116
DFG

An den Abend.

O! du, der so erwünscht, so labend
Dem Erdbewohner ist,
Sey mir gegrüsset goldner Abend,
Der kühlig mich umschliest,
Der sanfte Wonne senket
In meine glühe Brust
Und Erdensöhne tränket
Mit göttlich seelger Lust.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0117
DFG

Sey mir gegrüſt in deiner Milde,
Geſandter Gottes du:
So jauchtzt im wonnigen Gefilde,
Dir alles fröhlig zu.
Dich grüſſen tauſend Stimmen,
Dir ſchlägt die Nachtigal
Und klare Flüſse krümmen
Sich ſanfter hin durchs Thal.

Sey mir gegrüſt in deinem Glanze,
Gegrüſt in deiner Pracht.
Es duftet herrlicher die Pflanze
Dir durch die ſtille Nacht,
Dir blitzen goldne Sterne
Und unter ihnen trohnt
Dort in der blauen Ferne
So ſilberhell der Mond.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0118
DFG

Mit ſtarker Kraft, mit ſtillen Frieden
Und mit erwünſchter Ruh,
Lohnſt du den ſterblichen, den müden
Und ſendeſt Troſt ihm zu.
Dich ſeegnen treue Gatten,
Dich preiſt ihr wonnig Herz
Denn unter deinem Schatten
Drückt ſie nicht Gram noch Schmerz.

Du trockneſt uns in ſanfter Kühle,
Die labend uns umflieſt,
Den Schweis, der uns bei Hitz und Schwüle
Von unſrer Stirne flieſt,
Wenn uns am ſauren Tage
Die Kräfte ſchwinden hin,
Und Erdenlaſt und Plage
Ertrüben Herz und Sinn,

Zu seines Mädchens offnen Armen
Führst du den Jüngling hin,
Wenn Feldgeräusch und Städte Lärmen
Bei deiner Ankunft fliehn;
Er kost, der Frösche Röcheln
Verkündigt rings um Ruh,
Und sanfte Weste fächeln
Ihm süsse Wohllust zu.

Dann kämpfen bittre Erden-Sorgen
Nicht mehr den harten Kampf;
Sie fliehn gleichwie am heitern Morgen
Ein trüber Nebeldampf:
Nur stille süsse Freuden
Ergiessen sich ins Herz
Und innig steigt von beiden
Ein Danklied Himmelwärts.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0120
DFG

Da wird die Arbeit dann versüsset,
Da stärkt sich die Natur
Und Veilchenduft ergiesset
Sich auf der weiten Flur,
Wo milder Thau erhebet
Der welken Pflanzen Schaar,
Und wieder neu belebet
Was halb erstorben war.

Wo Schilfbewohner leises Flüstern
Sanft durch die Luft ertönt,
Und nur die Wachtel einsam lüstern
Dem müden Pilger höhnt —
O was ist mehr noch labend,
Was kann noch schöner seyn
Was ausser solchen Abend
Uns noch wohl mehr erfreun.

Neujahrs-Wunsch
mir selbst geweiht.

Ich wünsche mir Vergessenheit
So lang ich hier noch walle
Und ungemischte Heiterkeit
Und Süssigkeit der Galle;

Verzicht auf Geistesharmonie
Auf Einklang zwoer Herzen,
Auf dichterische Simpathie,
Auf Wünsche, die nicht schmerzen.

Ich wünsch, dass ich Gedankenfrei
Und leer an Idealen
Und blos sey von dem Allerlei,
Das reich an leeren Schalen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0122
DFG

Verdammt sey alle Lesbegier,
Die meine Neugierd füttert
Und alles leidige Geschmier,
Was meine Ehr beflittert.

Das Busenflüstern wandle sich
In trocknes Zeitungsschmachten.
Kein Saitenklang bezaubre mich
Nach *Schmolcken* muss ich trachten.

Gleichgültig sey es um mich her,
Das fade muss ich lieben,
Kein Wankelmuth erschreck mich mehr,
Nichts müsse mich mehr trüben.

Was oben ist muss unten stehn,
Mein Herz darf sich nicht regen;
Und muss ich unter Narren gehn,
So muss ich dort mich pflegen.

Der Knot mag gelten das bey mir,
Was *Sokrates* wird müſſen.
Seys gleich, ich werde Grosvezier,
Ich geh mit Küſter-Füſſen.

Spricht hier ein Narr: ich bin ſehr klug,
Und witzelt dort ein Docktor.
Reitz mich es nicht zum Lob und Fluch
Und werde nur verſtockter.

Der Faulheit ſey ich Konterfei,
Die Freſſucht meine Minne,
Und der Empfindung ganzer Brei
Berück mir nicht die Sinne.

Verflucht ſey mir der Eheſtand,
Der Wunſch nach Rang und Ehren;
Des armen Schäfers Liebetand
Muſs meine Ruh nicht ſtöhren.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0124
DFG

Die Bauer-Magd gefalle mir
Wie die parfüme Dame;
Ja wo ich nur ein Mädchen spür,
Da blühe auch mein Name.

Mein Leben sey ein ewger Rausch,
Bald Tanz, bald Spiel bald Liebe
Und dieser süsse, schnelle Tausch
Begeistre meine Triebe.

Wer einstens steht an meinem Grab,
Der lache, statt er weine
Und lästere auf mich herab,
Dass ers gut mit mir meine.

O! liebes, liebes, neues Jahr
Lass dich umsonst nicht flehen,
Sonst leid ich wahrlich gross Gefahr,
Dich noch einmahl zu sehen.

An die verlobte Elise

nach ihrer Genesung.

Horch, es schwieg der sanfte Nachtgesang,
Als Elise mit dem Tode rang —
Schaurig flohen Nebelwolken her,
Fluren lispelten nicht süslich mehr.
Gräber horchten stumm am Eichenwald,
Eulen schrien: komme, komme bald.

Sängerin auch du verstummest heut,
Stillst die Thränen nicht, die dir gestreut,
Wiegst nicht Liebende in süssen Traum.
Ach dies Leben, welch ein leerer Schaum,
Wie verzweifelnd steht die ganze Welt,
Da die ungereifte Blume fällt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0126
DFG

Eine Blume sollt verwelket seyn,
Deren Kelch voll süssem Labewein
Hier in Edens Garten duftet mild,
Reizt den Jüngling, welchen Liebe füllt;
Lächelt wie ein Abend fus und hold,
Steht nicht feil für eines Sultans Gold.

O! Elise ruft der Sang sie oft,
Sie Elise, die noch Wonne hoft;
Glühend in der Jugend schöner Pracht,
Prahlend mit der Blüthe, die ihr lacht
Aus dem Auge, sanft wie Sternenblick
Freudig auch im traurigsten Geschick.

Sieh Elise, wie der Mai verströmt,
Wie kein Lebensfrühling wieder kömmt
Jäling glüht der letzte Abend schon
Und die Blüthentage sind entflohn
Und wir knieen noch im Zitterglanz
Sehn verwelken unsern Jugendkranz.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0127
DFG

Waide, waide und mein Auge weint.
Haſt du alle Freuden ihr verneint,
Willſt die letzten Veilchen raufen nun,
Die in ihren Locken traurig ruhn
Himmel? bleichen ſie — die roth und ſchön
Bleichen und mit ihr zu Grabe gehn?

Dis iſt deiner Mutter ſüſſer Lohn,
Die in deiner Blüthe Nächte ſchon
Sorgenvoll und zitternd durchgewacht,
Jetzt zum Lohn nach Hofnung ſchmacht;
Nun zum Lohn die ſtarre Thräne blickt,
Seufzet, wie der Tod Eliſe knickt.

Nichts kann Gottes Rathſchluſs ändern,
nicht
Die Flamme die zur Gottheit iſt gericht,
Die der Schweſter ſchon im Auge glüht,
Alles Jugendfeuer ihr verſprüht
Ihren Nerven Spannkraft abgewinnt
Bis der Jugendkelch ihr völlig ſchwindt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0128
DFG

Seht erstarret, wie vom Blitz gerührt,
Seht den Jüngling, welchen Liebe führt —
Wetterleuchtend blendt es sein Gesicht
Und entlockt dem Auge eine Thräne nicht.
Keine Thräne! denn Elisens Todesschrei
Löst die Ringe, spricht ihn Kettenfrei.

Hört ihn: „Freiheit, Fluch dem Todesnam,
Wie ich zu dir Grabes-Schwester kam,
Schloss ich meine Fesseln golden zu,
Waren deine Ketten süsse Ruh;
Schwanden Erd und Sonnen meinem Blick,
Stand ich weggerückt in meinem Glück.“

„Mir entgegen duftete dein Haar,
Denn ich ward den Veilchenkranz gewahr
Und bewunderte nun meine Braut —
Fand sie ach! so freundlich ach! so traut,
Fand sie Götter mir auf Erden gut,
Dass ich für sie gäbe all mein Blut.“

Schaut, sie ringt die kalten Hände noch,
O! erbarmt euch dieses Mädchens doch.
Ach! wie träge steht die ganze Welt,
Rettet! — wie ihr Auge Mitleid schwellt.
Rettet — rettet — Gott, sie ringt nicht mehr
O! erbarm dich unser Gott so hehr.

Wie ihr Aug sich wild und gräslich bricht,
Schwestern, Schwestern kommt nur her und flicht
Ihr den Veilchenkranz: Er blüht so schön.
Lächelnd wird ihr Holder sie dann sehn;
Sie umhalsen diese blasse Braut,
Bis er sich an einen Dolch vertraut.

Gottes Mond klagt oben auch herab,
Giesset Stralen auf das feuchte Grab
Und versilbert seinen Thränenthau;
Du verlobter Jüngling komm und schau:
Dis sind Thränen für die holde Braut,
Wenn das dunkle Grab sie an sich traut.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0130
DFG

Waide, waide, hui wie schaudert mich.
Liebe — immer süs — ich hasse dich.
Höret, wie es röchelt in der Brust,
Um sie gauckelt wie ein Bedlams Lust,
Wie der Schweis von ihrer Stirne fleust,
Todesschauer sich in sie ergeust.

Welch ein lichtes, himmlisches Gewand
Flattert dort an einer Götterhand?
O ich blick in ihm Aegidens Stab.
Hört ihn: „Friede dir, du heilig Grab,
O Elise kömmt — sie kömmt noch nicht,
Hör es Jüngling, eh das Auge bricht.“

Nein sie stirbt nicht, welch ein Gottesklang,
Welch ein süsser, zaubervoller Sang!
Welch Entzücken fast mich Harfner hier.
Friedensbote, Thränen folgen dir
Und ich knie vor den Altar der Natur
Suche weinend diese Gottheits-Spur.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0131
DFG

O Elise fleug in Jünglingsarm,
Zeug in Frieden sonder Gram und Harm.
Schwestern last den Gram entfliehn,
Ihr den Hochzeitskranz im Haare blühn.
Meine Harfe bebt den Wonngesang
Und mein Auge weint der Gottheit Dank.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0132
DFG

Die Grevesmühlschen Fluren
auf einem Berge beim Sonnenuntergang gedichtet.

Freude athmend blick ich nach euch heimischen Fluren.

Noch umwallen meine Seele die Schatten glücklicher Jugend.

Knabentage! Tage, wo Rosen die Pfade bestreuen,

Da noch junger Lenz die Locken freundlich umfächelt,

Da erwacht ich seelig, da schlofs mich süfserer Schlummer.

Schau daheim mit lächelnden Blicken du trüberes Auge,

Wiege noch mahl dich im Schatten jener kindlichen Tage.

Muthig und heiter trat ich einher mit lachenden Blicken,

Sprang und hüpfte von meinen treuen Gefehrten begleitet,

Jubelnd durchirrte ich mit dieſen die blühenden Fluren,

As das ſtärkende Brod und trank aus rieſelnden Quellen,

Dann umflüſterte mich der Schlaf wie Zefir die Blüthe.

Ewiger Lenz, wo weileſt du nun, in welchen Gefilden?

O! ihr ſeelige Zeiten entwichet, die Jugend erblaſte;

Wonnetage, wie ſeyd ihr ſo flüchtig verblüht und verwelkt

Wo ſind die edlen, die ich als Knabe kannte und ehrte?

Schau daheim mit lächelnden Blicken du trüberes Auge,

Wiege noch mahl dich im Schatten jener kindlichen Tage.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0134
DFG

Kleines Städtchen, wo ich zuerst die Erde erblickte,

Viel sind die Fluren, die wie ein Garten dich schöner umgeben.

Träge fließt ein Strom die grünen Wällen hinab und

Gießt sich leise in tieferen Becken des ruhigen *Vielbecks*.

Sanft umkränzet den ebnen See ein schilfigtes Ufer

Leitet den Wandrer unvermerkt zum kühlenden *Steinbrink*,

Freundlich empfängt der in seinem friedlichen Arme den Wandrer

Mädchen und Jünglinge eilen zu ihm im bunteſten Frühling,

Kränzen ihr Haar mit Mäsch, dem duftigen zärtlichen Grüne

Das gestaltet wie Klee und duftet je länger es trocknet.

Hier verweilt ich manche Stunde. Der Busen erhob sich.

Küler, goldner Friede umschattete dort meine Seele.

Trunken blickte ich übers Meer der lüsternen Früchte,

Irrte mein Auge durch wirre Pfade nach ferneren Fluren.

Hoch im bläulichen Osten hebt sich der *Hamberger Berg*. Hier

Liegt die Schöpfung prachtvoll von Grösse und siegenden Reitzen.

Tief und feierlich ruht die Stadt im Nebel gehüllet;

Fern im Horizont späht man *Lübecks* prangende Thürmer,

Demüthig wallt an *Hambergs* felsernem Fusse der *Plocher*

Ringsumher durchkreuzen sich Dörfer, Höfe und Wälder,

Bilden die schönste romantische Gruppe von reizender Landschaft.

Stolzer Berg! dich umkränzt die ewige Schönheit und Jugend,

Deiner Scheitel entschauern hundertjährige Eichen!

Durch sie winden sich der Sonne früheste Stralen,

Wandeln Riesen- und Pigmäen-Schatten hinunter.

Schäumen sieht man den *Balt* und flattern die segelnden Schiffe,

Bis das Auge ins ferne Wogenspiel sich verliehret.

Einst noch bete ich auf dir im sterbenden Strale

Und verlasse im grauen Abend dich himmlischer Gipfel.

Schau daheim mit lächelnden Blicken du trüberes Auge,

Wiege noch mahl dich im Schatten jener kindlichen Tage.

Viel ſind der ſchönen Fluren, die meine Heimath umblühen.

Wonneathmend lag ich oft an *Warnos* Gewäſſer,

Sah ſeine Wellen im röthlichen Abend hingleiten. Die tauſend

Sonnen des Himmels winkten und funkelten rings um mich nieder.

Unterm Schatten gelagert umduftet mich friſcherer Kalmus,

Neben mir ſchnoben müde Pferde im ſtärkenden Graſe,

Blöckten Schafe in ſicherer Hürde und zwitſcherten Vögel.

Einer Wolke ähnlich rauſchten Spreen bey tauſend

In dem liſpelnden Schilf unermüdet in ihrem Gepfeife.

Seelger Friede wallte mir durch die bebenden Glieder,
Voll von Andacht ſtand ich im Abend und dankte der Gottheit.
Schau daheim mit lächelnden Blicken du trüberes Auge,
Wiege noch mahl dich im Schatten jener kindlichen Tage.
Schon erliſcht das Feuermeer der glühenden Sonne
Und ich ſchau im tiefen Weſt melancholiſch hinunter.
Nimm du meine Liebe, o du freundliche Heimath,
Nimm den heiſſen Dank von meinen redenden Lippen,
Denn ich liebe dich *Vielbeck*, ich liebe dich traulichen *Warno*.
Seyd mir gegrüſt ihr koſenden Fluren, zehnfach gegrüſſet

Thauigte Wieſen, blumigte Auen und heilige Wälder.

Höher hebt ſich mein Buſen bey dem Gedanken an *Hamberg*.

Du belebſt des Greiſes Auge mit freudigem Feuer,

Strömſt in des Jünglings Bruſt die Wonne der Liebe und Jugend.

Heimath daheim, daheim im Abend, bleibe mir huldig,

Blühe und fruchte mit deinen lieblichen Thälern und Höhen.

Lebe wohl gute Heimath und denke des Sohnes nur freundlich.

Schau daheim mit lächelnden Blicken du trüberes Auge,

Wiege noch mahl dich im Schatten jener kindlichen Tage.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0140
DFG

An Lottchen Ahrends.

O schweige, o schweige du pochende Brust,
Es kehret ja wieder die süsseste Lust,
Die wonniglich gleitet im Herzen,
Entnimt uns der kummernden Schmerzen,
O wohl uns, wir leben für Jugendgefuhl,
Für tändelnde Unschuld und fröhliches Spiel.

Wer wollte gedenken an traurige Zeit,
Und bleiben nicht immer zum Jubel bereit;
Wenn unsere Wangen nicht glühen,
Dann werden wir frühe verblühen,
Dann nagt uns der Kummer und frist uns der Gram
Es macht uns das Alter ja immerhin zahm.

Sieh Lottchen die Blumen, sie sterben ja nicht,
Die Sonne entzieht uns ja nimmer ihr Licht;
Es grünen die Wiesen schon wieder,
Uns trillert die Lerche schon Lieder —
Der Frühling erzeuget sein zärtliches Grün,
Wie dürfen wir dann der Freude entfliehn.

Noch lächelt die Jugend dir Seeligkeit zu,
Noch fühlst du im Busen die himmlische Ruh,
Wenn einmahl die Jahre erst greisen,
Dann kannst du die Freude nicht preisen;
Dann wirst du schon grämlich und hassest die Welt,
Dann schwellt dir das Herz nicht beym Himmelsgezelt.

Noch rieselt es dir in dem Busen so warm,
Noch kennst du nicht bitteren Wermuth und Harm;
Drum kose doch nur mit der Jugend,
Sie raubet dir nimmer die Tugend,
Sie flüstert so zärtlich, ist ädel und treu,
Gebiehret dir nimmer die druckende Reu.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0142
DFG

Wie spielen die Winde auf duftender Flur,
Wie folgen die Vögel einander der Spur
Und schnäbeln und hüpfen um Liebe.
Wer wollte verlügnen die Triebe —
Drum wollen wir herzlich und innig uns freun,
Mit knospenden Rosen die Pfade bestreun.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0143
DFG

Edallwina.

Edellwina, ich will dir ſingen, ein
Lied will ich ſingen von Wehmuth.
Flammen will ich entzünden,
O! nimm ſie zum Opfer.

Weltenachſen ſchwanken an
Demantnen Ringen. Ein
Beben der Sphären und
Welten trümmern dahin.

Horch ob der ſchlagenden Nachtigall
Wie ſie ihr ſteigendes,
Herzdurchwallendes Hochlied
Schwärmeriſch hintrillert.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0144
DFG

Ach! sie schläft den ewigen
Schlummer. Sie weinet nicht
Mehr in des Mondes Geflimmer,
Sie weinet nicht mehr.

Dort wirbelt die Lerche.
Langsamen Flugs zum
Schöpfer empor, weht
Vor uns alliebend die Gottheit.

Todtenöde auf dem unermeslichen
Schau ich rings um mich her. Die
Lerche verstummt, die Fluren
Verblühen. Zärtliche

Külung flüstert nicht mehr.
Noch steht die Sonne im Nadir
Und schon rast Autumnus
Ueber die traurenden Gefilde.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0145
DFG

Edallwina Rosen entlächeln
Deinem entzückenden Antlitz;
Süfs wie Maies Erwachen,
Zärtlich wie Kosen im

Flüsternden Abend. Ietzt
Glänzt dein Thränen-
Schwimmendes — ach dein
Redendes Auge.

Wallt schon hin die Frühlings-
Wonne; schwellt der mütterliche
Busen nicht mehr und stirbt
Die zärtliche Sängerin;

So o! meine *Edallwina*
Suche ich die Klüfte, wo
Kein schmetterndes Dröhnen
Hallet hinunter;

So schwinden deine bezaubernden
Reitze mir — sterben die
Blüthen deiner Wange;
Zieht die verwelkte

Falbe Schnur sich über die
Lippen des lüsternen Mundes!
Löschen die Flammen deiner
Zaubernden Spiegel.

Meine *Edallwina*, dann taget
Nicht deine sonnige Seele
Meine nächtliche Seele.
O! dann erwärmet

Nicht dein Markerglühender
Handdruck meinen frostigen
Busen. Auch du versiegst
Wollustzauberndes Mädchen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0147
DFG

Edalwina, was soll ich singen dir
Meine Geliebte, seraphische
Freundin, singen als bange
Thränende Wehmuth.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0148
DFG

An den Tod.

Phantasie.

Zu dir, der du seit grauer Zeit
Auf dieser Welt regierst
Und allenthalben weit und breit
Die scharfe Sense führst.

Zu dir, der fürchterlich im Schritt
Der Grosen dieser Welt
Und auch der Reichen Haus betrit
Und ihre Lust vergällt.

Zu dir, der du mit schwere Hand
Die stärksten Helden fällst
Und oft noch an des Grabes Rand
Sie fürchterlich verstellst.

Zu dir, des Ankunft kettengleich
Der Welt so gräslich klirrt
Und des Gerippe dürr und bleich
In Furcht und Angst verwirrt.

Zu dir wag' ichs mit freiem Blick,
Zu dir wag' ich es hier;
Ich preise glücklich dein Geschick
Und bring' ein Loblied dir.

O! süsser Tod, ich zittre nicht
Vor dir, ich bebe nicht,
Wenn einst dein Mund das Urtheil spricht:
„Hinab vor mein Gericht."

Komm nur, seys frühe oder spat —
Ich beuge ruhig mich
Hinunter in die Schedelstadt
Und lob und preise dich.

In deinem Reiche will ich seyn,
Ists doch so still, so gut;
Da schlummert sanfter mein Gebein,
Befrei't von innrer Gluth.

Und keiner sündigt da hinfort,
Da findt kein Fehltrit statt,
Von Schwachheit sind wir frei alldort,
Dort reift die gute Saat.

Dies Auge weinet da nicht mehr,
Von diesen Lippen schallt
Kein Klageton mehr um mich her,
O Tod, Tod komme bald.

O Tod, du linderst ja im Nu
Die Sorgen dieser Zeit
Und gänzlich stillst du sie, und du
Verfüssest alles Leid.

Da bin ich zwar der Blume gleich,
Die meine Hand erzog,
Bin mit ihr hin ins Aſchenreich,
Wo ſie hinüber flog.

Allein dort krankt der Körper nicht,
Die Kraft erſchöpft kein Schmerz,
Das Auge ſchwächt kein blendend Licht
Und nichts ſtöhrt da das Herz.

Dort täuſcht uns auch kein Zweifel mehr
Am göttlichen Gebot,
Dort ſchwing' ich durch der Sternen-Heer
Mich grade hin vor Gott.

Auch winſelt da kein Armer mehr,
Umringt mit harter Noth,
Sieht keine Kinder um ſich her
Vergeblich ſchrein nach Brod.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0152
DFG

Ach, öfne bald die küle Gruft,
Tod, daſs die Zeit verrinnt,
Die mich einſt da hinüberruft
Wo ich das Mädchen find',

Das Mädchen das mich hier verlies
Und das ich oft bewein',
O! Tod, erhöre mich gewis
Und fuhr mich zu ihm ein.

So ſang ein guter Jüngling mal
Des Lebens müd und ſatt:
Als ſchnell ein Geiſt, weis, lang und ſchmal
Und leiſe zu ihm trat.

„O Geiſt, o meines Mädchens Geiſt,"
— Der wars — ſprach jener gleich,
„O dreifach ſeelger, frommer Geiſt,
„Nimm auf mich in dein Reich."

Hier hauchte schnell der Geist ihn an
Dafs gleich der Jüngling fiel
Und beide Geister flohn alsdann
Vereint zum bessern Ziel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0154
DFG

Das Gedenken an Rosa.

Rosa, Rosa wann gedenk ich dein?
Nenn ich dich, o! süsses Mädchen mein?
Ach! wann wehe Sehnsucht in mich dringet,
Tugend mit verstelltem Laster ringet;
Wann sich aus der Ahndungen Gefilden
Träumerische Welten in mir bilden;
Wann es zuckt in meinen glühen Gliedern,
Lieb und bange Hofnung sich verbrüdern.

Hemmet den verführerischen Traum,
Spület weg den aufgethürmten Schaum;
Fluchet, dass er gauckelnd mich umstralet,
Meine hohe Rechnung nimmer zahlet;

Mich betäubt nach Rosas Hand verirret,
Mich in Erden Seeligkeit verwirret;
Fest an ihren Rosenlippen schmiedet,
Dass mein Blut in Liebesflammen siedet.

Rosa, Rosa siehst du theure mich?
Jeder Hauch von mir ersehnet dich.
Meine Rosa, wie ich nach dir sehne,
Dir so manche bange Stunde thräne.
Welch unendlich banges Weh mich quälet,
Wenn dein Blick sich meinem nicht vermählet,
In den Handdruck, wo sich Lieb ergiesset,
Deine Liebe nicht entgegen fliesset.

Wenn die Morgenküle mich umschwebt;
Spür ich deinen Hauch, der mich belebt;
Wenn der Mittag Stralen niedersenket,
Blick ich nur dein Auge das mich tränket;

Wenn das Abendroth den Himmel schmücket,
Deine Wange die ein Grübchen drücket;
Wenn die Sternenstraſſen um mich glimmern
Deine Zauberblicke, die mir flimmern.

Dich vergeſſen Roſa werd ich nie
Bis ich zu den dunklen Gräbern flieh.
Sollten Meere uns von ander bannen,
Können ſie den Sehnſuchtsdrang entmannen?
Cordorilla Ketten vor uns ſchlagen
Wird Gedankenlicht denn dort nicht tagen?
Muſt ich hinter Heklas Strömen leben
Kann mein Geiſt nicht über Lava ſchweben?

O ich denke an die Melodie,
Deiner Stimme ſüſſe Harmonie;
An den Buſen voll von Seeligkeiten,
Wo die blonden Locken niedergleiten;

An den Wuchs den hohe Schönheit schmücket,
Dessen Bau die Gratien entzücket;
Wo die Glieder in einander gleiten
Wie die Töne reingestimmter Saiten.

Rosa! ja gedenken werd' ich dein
Bis die Asche wird in Urnen seyn;
Ja gedenken deiner runden Wangen,
Wo sich blas und roth so oft verdrangen;
Deiner Tauben süssen Augenpaare,
Deiner seidnen, langen, lichten Haare,
Deiner Lippen, die so röthlich liegen
Und geschaffen sind zum Liebeswiegen.

Nie vergessen werd ich jene Zeit,
Die ich nur zu oft dir gern geweiht,
Die du pflegtest lose zu verscherzen
Und das alles mit dem reinsten Herzen;

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0158
DFG

Jene viele, külen Sommernächte,
Die ich ging an deiner holden Rechte;
Jene seelgen stürzenden Minuten,
Die mich ewig wonnevoll durchfluthen:

Wenn ich fest dich preste an mein Herz,
Meine Wonne gränzte dann an Schmerz;
Wenn ich lauschte ob dem Busenschlagen,
Mochte keine Silbe weiter sagen
Und von Namenloser Wollust trunken,
Ganz in deinen Zauberwitz versunken
Dennoch fühlte deine glühen Drucke
Ach! dann staunt ich selbst vor meinem Glücke.

Dein gedenk ich in Unendlichkeit,
Liebe dich mit Ueberschwenglichkeit.
Rosa fest bin ich an dir gebunden.
Meine Eide sind in dir gewunden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0159
DFG

Ewig werden sie mich warm erhalten,
Zeigen dich in tausenden Gestalten.
Trotzt das Schicksahl hier den reinsten Trieben,
Werd ich dich in Eden wieder lieben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0160
DFG

Als Rosa gestorben war.

O! so bist du nun gestorben
Süsses, heilges Mädchen du.
Alles was du dir erworben,
Reift in einer ewgen Ruh.

Meine wilden Jugendblicke
Sind dir alle nacherblast;
Meine einzge Hofnungsbrücke
Für des Lebens schwere Last;

Meine Jugendlichen Träume,
Unbegrenzte Phantasie;
Dieses reizende Geschäume
Stürztest du mit leichter Müh.

Nein ich weis nicht, dafs ich lebe,
Ich empfinde ja nicht mehr.
Grünet noch die füſſe Rebe,
Wenn der Stock iſt Säfteleer?

Hinter deinem flornen Schleier,
Hinter deiner Roſenpracht
Nagt Verweſung um ſo freier,
Schleichen um dich Grab und Nacht.

Dieſer Hals, den ich umfaſte
Dieſe ſanftgewölbte Bruſt,
Wo ich meine Menſchheit haſte,
Wo ich ſchwam in Götterluſt;

Wo ein ſanfter Hauch mich külte;
Ach der Schoos von Wiegenruh,
Wo ein frommes Herz ſonſt fühlte
Welkt in einem einzgen Nu.

Wies im Busen pocht und lärmet,
Meine Sprache ist zu schwach;
Wie es wirre in mir schwärmet,
Mich erpreßt ein ewig Ach.

Aber ich bin stolz zu weinen,
Thränen haben Bettler feil;
Da mein Aug sie will verneinen,
Blüht im Grabe mir mein Heil.

Weh mir Armen, keine Thränen!
Ist der Stern des Augs noch da?
Fern bin ich von allem Sehnen,
Deiner Grabeskälte nah.

O! ich sah in manchen Jahren
Dich Verstorbene nicht mehr.
Gott mag mich vor dir bewahren
Und vor deiner Liebeslehr.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0163
DFG

Froher Wandrer willst du sterben
Nun so lieb ein Engelsbild.
Ihren Leichnam wirst du erben,
Deine Grube ist gefüllt.

Wie ich gerne nach dir blickte,
Dich mit meinem Geist verschlang;
Wie dein Handdruck mich entzückte,
Deine Stimme zu mir sang.

Nur in Zärtlichkeit erblühet,
Und mit Sanftmuth angeschmiegt;
Ward dein Feuer bald versprühet,
Deine Schönheitt schnell besiegt.

Ohn Empfindung werd ich leben,
Denn die Seele ist entflohn,
Lebend in Verwesung schweben,
Tod ist meiner Liebe Lohn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0164
DFG

An v. L.
als sie verlobt war.

Dir o! Holde sey mein Lied gesungen,
Dir ertöne meiner Harfen Klang,
Dir, der schönsten unter Alt und Jungen,
Deren Reitze ich nur je besang;
Deine jugendliche Blüthe,
Deines Herzens Edelsinn,
Deines Blickes sanfte Güte,
Deiner Freundschaft warmes Glühn,
O! das stärkt noch einst am Ziele
Mich mit wonnigem Gefühle.

War es ew'ger Weisheit ernster Wille?
Wars des Zufalls wunderbar Geschick?
War es Rathschluss jener ernsten Stille?
War es Götterruf zu frohem Glück?
Theures Mädchen, sprich, was legte
Dir so schnell die Fesseln an?
Welches Schicksals Stempel prägte
Unerwartet solchen Plan,
Wo du, schönste im Geschlechte,
Diesem schenktest Herz und Rechte!

Du o! Engelähnliche, du Holde,
Schenktest diesem dich auf immer hin
Dem, entblöst vom Allgewünschten Golde,
Die Natur so wenig Reitz verliehn,
Der von allen Ehrenstellen
Keinen glänzenden betritt

Und nach höhern Glückes Quellen
Sich vieleicht umsonst bemüht,
Dieser soll in deinen Armen
Wonnetrunken sich erwärmen?

Diesem soll des Lebens höchste Freude
Vor so vielen tausend andern blühn?
Dieser soll im festlichen Geschmeide
Göttinn dich zum Traualtare ziehn?
Sich an deinem Busen schmiegen?
Trinken reiner Wollust Fluth?
Unbesiegte Kraft besiegen?
Glühen in der Liebe Gluth?
Deiner Seeligkeiten Fülle
Kosten bis am späten Ziele?

O! es waren höhre Seeligkeiten,
Die dein günstiges Geschick dir bot,

Beſſre Freuden ſchimmerten von weiten
Dir wie Glanz vom goldnen Morgenroth;
Deiner harrte gröſſre Wonne,
Deiner harrte beſſrer Lohn,
Feſtlicher als Glanz der Sonne
Köſtlicheren Schmuckes Kron,
Schöner harrten dir die Tage,
Völlig frei von Leid und Plage.

Des erſehnten Reichthums Quelle harrte
Der Verſchwendung deiner milden Hand,
Gröſſre Pracht und höhre Wolluſt ſparte
Sich für dich wie an dem Meer der Sand,
Brünſt'ger Küſſe Zahl umſchwebte
Deiner Lippen ſüſſes Ziel,
Raſchre Jünglinge belebte
Froher Hofnung ſanft Gefühl,

Um in deinen zarten Armen
Frohre Stunden hinzuſchwärmen.

Dieſer Erden höchſte Seeligkeiten
Wanden ſchon für dich den Erndtekranz,
Könige nur müſten um dich ſtreiten,
Dir nur ſchimmerte des Trohnes Glanz,
Erdenzepter, Fürſtenkronen
Eiferten für dich an Pracht,
Weiter Länder Nationen
Hätten dir Tribut gebracht
Um in ewgen Jubelſchallen
Durch des Lebens Bahn zu wallen.

Wie beſiegt von deines Blickes Würde
Huldigte dir ſtets der Stutzer Heer,
Wie ſo ſchnell voll ſehnlicher Begierde
Flohen aller Herzen dir daher,

Wenn in deiner sanften Milde
Du einher traft engelrein;
O! ins Himmels Lenzgefilde
Kann es köstlicher nicht seyn
Und der Erden frohstes Leben
Kann nicht bessre Wonne geben.

Ja dich, schönste, herrlichste von allen,
Die mein suchend Auge je erblickt,
Hätten Götter hier mit Wohlgefallen
Gern zu Paradieses Lust entzückt;
Zepter müsten dir sich neigen,
Dir Pallaste offen stehn,
Mächtige vor dir sich beugen,
Dich zu Trohnenglück erhöhn
Und im wonnigsten Vergnügen
Dich in ihrem Schooße wiegen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0170
DFG

Doch du sahest nur auf Herzensgüte,
Sahst nur auf Geschicklichkeit und Fleis,
Saheſt nicht auf jugendliche Blüthe,
Achteteſt nicht reicher Schwärmer Krais,
Du bliebſt edel im Gedränge
Froher jugendlicher Luſt,
Schmeichleriſchem Wortgepränge
Schlug nicht ſchneller deine Bruſt,
Daſs nur Tugend dich belohne
Bateſt du von Gottes Trohne

O wie ſchön iſt deiner Seele Streben,
Wie ſo herrlich iſt ſo ganz dein Sinn,
Dir nur müſſ' in dieſem Erdenleben
Reiner Freuden Glück auf immer blühn;
Jedes Abends ſanfte Wonne
Stärke dich zur ſanften Ruh,

Jedes Morgens neue Sonne
Strahle neues Glück dir zu,
Mich nur müssen dann begleiten
Deiner Freundschaft Seeligkeiten.

Wenn ich meinen Pfad dann hingegangen,
Meines Lebens satt und müde bin,
Wenn verblüht das Roth auf diesen Wangen,
Meine Kräfte einsten sinken hin,
Will ich denken deiner Blüthe,
Deines Herzens Edelsinn
Deines Blickes sanfter Güte
Deiner Freundschaft warmes Glühn
Und das stärke dann am Ziele
Mich mit wonnigem Gefühle.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0172
DFG

Hilda.

Hilda, Hilda du kennst mich
Kennst meine Bläße, kennst mein Weh;
Den Krampf der zuckenden Muskeln
Hilda du kennst mich.

Hilda du fühlst des Pulses Schlagen,
Kennst das dürstende, sehnende
Verlangen, kennst das
Schmachten der Brust.

Hilda du fühltest den Druck
Meiner Hand, sahest die Thräne
Im Auge erstarren
Wann ich dich blickte.

Rosen bestreuten dir deine Wange,
Blitze entstralten dem Auge;
Schäumendes Gold umspielte
Dein gelbliches Haar.

Stralen der Liebe, Stralen der Scham
Entflogen den sinkenden Blicken;
Plötzlich flog eine höhere Röthe über
Die küssigen Lippen.

Hilda komm dann in die zitternden Arme,
Dass sich entzücke mein Herz;
Dass dir entgegenathme heisse
Brennende Liebe.

Hilda wo weilst du? wo schwebt
Dein leichter Fuss? ach Hilda
Gedenkst du nicht mein? wie
Feurig denk ich an dich —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0174
DFG

Hilda wo gieſſeſt du Balſam in
Wunden Buſen, beſchatteſt den
Gluhen der Leidenſchaft mit
Deines Herzens Ruhe?

Hauche mich an mit feurigen Lippen,
Löſche die Flammen der tobenden Bruſt.
Küle mit deiner allſtärkenden
Milde den dürſtenden Lecher.

Hilda, könnt ich umfaſſen dich, faſſen
Deinen geſehnten traulichen Arm.
Klammern wollt ich ihn, feſt
Mit ihm mich umklammern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0175
DFG

Nach einer Schakeſpeareſchen Ballade.

Es ward einſt ein Buhle und Liebchen geſehn
Im Weh und O und Klageton.
Sie thäten wohl über das Kornfeld hingehn
In Frühlings, ſüſſer Frühlings-Zeit.
Es ſangen die Vögel; ſie dahlten und dahlten mit Minne
Wie koſende Buhlen zur Frühlingsbeginne.

Sie koſten wollüſtig zur füslichen Zeit
Im Weh und O und Klageton
Denn Minne iſt gerne mit Blüthen beſtreut
In Frühling, ſüſſer Frühlings-Zeit.
Es ſangen die Vögel; ſie dahlten und dahlten mit Minne
Wie koſende Buhlen zur Frühlingsbeginne.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0176
DFG

Dort zwischen der wallenden Rockenlands fahr
Im Weh und O und Klageton,
Da thät sich hinlagern das zärtliche Paar
In Frühlings, süsser Frühlings-Zeit.
Es sangen die Vögel; sie dahlten und dahlten mit Minne
Wie kosende Buhlen zur Frühlingsbeginne.

Sie sangen ein Christlied, sie schlangen sich um
Im Weh und O und Klageton.
Wie wäre das Leben auch nur eine Blum
In Frühlings, süsser Frühlings-Zeit.
Es sangen die Vögel; sie dahlten und dahlten mit Minne
Wie kosende Buhlen zur Frühlingsbeginne.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0177
DFG

An Rosalinde.

Ihr längst verblühten Stunden,
Die ihr so süss verschwunden,
Die ich in dir verwunden
So karg und süss verlebt.
Wo sollt ich wiederfinden
Die frohen, sanften Sünden,
Die meine Brust entzünden,
Die ich bei dir verstrebt.

Nur einmahl blühen Freuden,
Dann wächst des Lebens Leiden
Bis uns das Grab muss scheiden
Von Brust und Augendrang.
Mein Mai ist hingelächelt,
Der West ist abgefächelt;
Die Unke hat gerochelt
Sie ist des Todes Sang.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0178
DFG

Was blitzt des Auges Feuer,
Wird mir der Schmerz noch neuer,
Deckt mich mit Grabesschleier —
Verlösche Jammerlicht.
Was zuckt in meinen Gliedern?
Ich hasse diese niedern
Verschlagnen Wonnehydern:
Ich kenn die Liebe nicht.

Mag alles sich verschwören,
Die Sinne mir bethören,
Ich will es nicht erhören,
Bis mir das Auge bricht.
Mag es in mir erwachen,
Die Welt als einen schwachen
Empfindler mich verlachen. —
Was doch die Thorheit spricht!

Die Flamme ist versprühet,
Der erste Kuss verglühet,
Der Wange Scham verblühet
Wo weilt die Liebe dann?
Sie bleibt nur sinnlich Sehnen,
Ein Spiel von Gliederdehnen.
Wer mag noch Liebe wehnen
Seit ihr die Thräne rann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0180
DFG

Drittes Buch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0181
DFG



Der Traum.

Ich war einſt ſpät um Mitternacht
In einem dunklen Haine,
Da ſaſs in alter Rittertracht
Auf einem Leichenſteine
Ein Held, im Panzer eingehüllt,
Zur linken lag ein Wappenſchild
Von blendend hellem Glanze
Zur Rechten Schwerdt und Lanze.

Nicht ferne ſtand des Ritters Roſs
Und ſtampfte, ſchnob und ſcharrte
Das veſte Gras am Boden los
Und blickte wild und harrte
Auf ſeinen Ritter, wie es ſchien,
Als wollte es noch ferne ihn
Zu glänzenden Turnieren
Durch Haid und Anger führen.

Ein Weilchen ſas der Ritter noch,
Da ſchüttelte und bäumte
Sich hoch das Roſs, und wilder flog
Sein Blick, und weiſſer ſchäumte
Der Schaum am glänzenden Gebiſs
Und um ihn her floh Sand und Gries
Gleich einem Nebeldampfe,
Vom wüthigen Geſtampfe.

Noch hob sich nicht der Ritter auf,
Noch klirrte nicht sein Sporen,
Sein Aufgebot tönt' noch zum Lauf
Nicht in des Rosses Ohren,
Drob tobte, keuchte, geiferte,
Es stärker noch und eiferte,
Es schüttelte die Mähnen
Und knirschte mit den Zähnen.

Ha! sieh, da öfnete sich schnell
Ein Schlund am Leichensteine,
Und Feuerflammen hehr und hell
Verschlangen die Gebeine
Des edlen Ritters, und sein Schwerd
Und Schild und Lanze ward verzehrt,
Und stürtzten sich mit Krachen
Hin in des Abgrunds Rachen.

Wild ſtampfte noch an jener Gruft
Das muth'ge Roſs den Boden,
Schon witterte es Morgenluft
Und ſchneller flog ſein Oden
Als jach das glänzende Gebiſs
Und Gurt und Sattelriem zerriſs
Und Zaum und Stang' und Decken
Verſchwand durch Wald und Hecken.

Entblöſt vom prächtigen Geſchirr
Stand einſam und alleine
Das treue Roſs verlaſſen hier
Und ſtracks fiel vom Gebeine
Ihm Fleiſch und Haut, es ſtrahlte nicht
Der glühen Augen helles Licht,
Nur nackt wie Fels und Klippe
Stand blos das kahl Gerippe.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0186
DFG

Drob faſste fürchterlich der Wind
Mich auf, als wärs an Stricken
Und ſetzte dann mich gar geſchwind
Auf des Gerippes Rücken
Und hui, da flog es raſch und kühn
Und immer raſcher mit mir hin,
Durch Sumpf, Gebüſch und Wälder
Und weite flache Felder.

Auf einmal ſchien von fernen her
Ein fürchterlich Gebürge
Und an den Seiten Kriegesheer
Gemetzel und Gewürge
Und im Gebürg ein weites Thor
Da lagen ängſtlich harrend vor,
Viel Ritter, Mann und Knappen
Auf muthig wilden Rappen.

Kaum sah mich auf der öden Bahn
Daher die Menge sprengen,
Da schaut' ich Ritter, Roſs und Mann
Sich ins Gebürge drängen,
Und schneller flog mein Roſs hervor
Und huſch giengs durch das weite Thor
Wohl über Todten-Särge
Hinein zum hohlen Berge.

Hier übten stets um Mitternacht
Sich in Turnier und Spielen
Die Ritter, die in schwerer Schlacht
Einst hier am Berge fielen,
Und Roſs und Ritter männiglich
Umzingelten dann plötzlich mich
Und zogen im Gedränge
Mich fort mit Siegsgepränge.

Drauf fas ich ab, mein Roſs erhob
Sich auf den Hinterfüſſen,
Den andern Roſſen gleich, und ſchob
Sich dann durch Lanz und Spieſſen
Und drängte ſich in bunte Reih'n
Zum Todtentanze hurtig ein,
Wo Roſs und Ritter ſprangen
Und Siegeslieder klangen.

So tanzten noch in bunten Reih'n
Und jubelvollen Schwärmen
Wohl Roſs und Ritter groſs und klein
Und männiglich am Armen
Hielt jeder Ritter ohn Verdruſs
Des treuen Roſſes Vorderfuſs
Und tanzten in die Runde
Wohl durch die Geiſter-Stunde.

Da lüftete die Morgenluft
Und fürchterlich erbummte
Des holen Berges dunkle Gruft
Und männiglich verſtummte
Der edlen Ritter Siegeslied
Und jeder ohne Unterſchied
Verſchwand auf dürren Rappen
Mit Lanze, Schwerd und Wappen.

Wie todtenſtilll, wie öd und leer
Ward in des Berges Schlunde
Nun plötzlich alles um mich her,
Wie kreiſte in die Runde
Ich mich herum, und ſuchte mir
Mein Roſs mit ängſtlicher Begier;
Allein es war verſchwunden
Wohl tief ins Berges Schlunden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0190
DFG

Wohl irrte lange ich umher
Im einsam öden Berge,
Und horch, ein trauriges Geplär
Aus einem finstern Sarge
Ertönte in mein horchend Ohr
Und sieh ein Mädchen trat hervor,
Umhüllt mit weissem Schleier.
Als giengs zur Todtenfeier.

„Wo weilt so hub die Holde an
„Mit freundlich-milden Blicken,
„Wo weilt der edle Rittersmann,
„Auf dessen Rosses Rücken
„Du wurdst in dunkler Mitternacht
„Von ferne rasch hieher gebracht?
„Heil dir, Heil deinem Leben,
„So du kannst Kundschaft geben.

„Er ward mein Buhle, und bewarb
„Sich längst um meine Rechte,
„Zog auf die Fehde, ach, und starb
„Und mit ihm Roſs und Knechte;
„Beſchieden ward von ihm zum Hain
„Ich hin, ſchon gieng ich ganz allein
„Hier an dem weiten Berge
„Wohl über Todten-Särge.

„Bald ſah ich Roſs und Ritter viel
„Gemetzel und Gewürge,
„Da ſchlich ich furchtſam leis und ſtill
„Mich hier in dies Gebürge
„Und fand drinn Gold und Edelſtein
„Die geb ich dir wohl groſs und klein
„Wenn du mich noch in Zeiten
„Zum Haine magſt begleiten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0192
DFG

„Wohl“ sprach ich, „kann ich Bothschaft dir
„Vom edlen Ritter bringen,
„Wohl weis ich jene Grabesthür
„Die jach ihn thät verschlingen;
„Nicht weit von Hugo's Ritterſitz
„Der Schwäbschen Burg mit goldner Spitz'
„Da weilt der edle Ritter
„Im Sturm und Ungewitter.“

Da führte froh sie mich hinein
Zu dunklen Berges Grüften
Und rafte Gold und Edelstein
Zusammen aus den Klüften
Und lief hinaus vors Berges Thor
Da weideten zwey Rosse vor
Die führte sie gar stille
Hinab ins Berges Hülle.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0193
DFG

Kaum brach der Abend kül herein,
Da ſtiegen wir zu Roſſe,
Und nahmen Gold und Edelſtein
Wohl vor uns auf dem Schooſſe,
Und trabten raſch durch Haid und Wald
Hin zu den öden Aufenthalt,
Wo Eul' und Unken weilten
Und Sturmwinde heulten.

Schon war es wohl um Mitternacht,
Da kam mit veſten Tritten
Geharniſcht und in Panzertracht
Der Ritter hergeſchritten,
Sein Mädchen ſah er gierig an,
Er koſ'te ſie, umſchlang ſie dann
Und führt' im dunklen Haine
Sie hin zum Leichenſteine.

Hier saſſen ſie und freuten ſich
Der Luſt des Wiederfindens
Und ſcherzeten gar wonniglich
Voll ſeeligen Empfindens —
Da ſtürzte ſchnell der Leichenſtein
Und beide mit zur Gruft hinein
Daſs ſtark die Erd erbebte
Und Grauſen mich umſchwebte.

Drei Nächte zwiſchen Buſch und Strauch
Verweilt' ich noch im Haine,
Ob nicht das Mädchen oder auch
Des Ritters Geiſt erſcheine,
Allein ſie kamen nicht hervor,
Verſchloſſen blieb des Grabes Thor,
Sanft ruheten die Müden
Den hergeſehnten Frieden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0195
DFG

Da ſucht' ich meine Roſſe mir,
Und Gold und Edelſteine
Und floh vom ängſtlichen Revier
Und von dem öden Haine
Dahin zu meiner fernen Burg,
Durch Städte und durch Dörfer durch,
Wohl über Berg und Felder,
Wohl durch Gebüſch und Wälder.

Bald ſchien die väterliche Burg
Von ferne mir entgegen,
Die goldnen Fähnlein ſtrahlten durch
Durch Strauch und durch Gehegen,
Und eilends und im vollen Lauf,
Flog ich zur hohen Burg hinauf
Da tönten hold und Bieder
Der Freude Jubellieder.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0196
DFG

Kaum fühlte ich mich ganz beglückt,
Kaum hatten alte Weine
Und Abendimbis mich erquickt
Und Gold und Edelsteine
Erhöhten meine Freude kaum;
Da wacht ich auf: Es war ein Traum,
Ein Traum die Gruft im Haine,
Traum, Gold und Edelsteine.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0197
DFG

Als mir:
Wüst ich, wüst ich, dafs du mich
lieb und werth ein bischen hieltest &c.
zugeschickt ward.

Ahndst du nicht der Liebe Gift
Das in meinem Herzen wühlet?
Dieses Schleichen übertrift
Jeden Schmerz, den Liebe fühlet.

Wie im Fieber rast mein Herz,
Träum an deiner Brust zu liegen
Und empfinde nicht den Schmerz,
Bis die Fieberkrämpf versiegen.

Zitternd fleht mein glüher Blick,
Meines Auges Brand zu mildern;
Schiel ich, ob du blickst zurück
Deine Liebe mir zu schildern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0198
DFG

Wie mein Auge Netze legt
Deine ohngefehren Blicke
Aufzuangeln — wie sichs regt
Nach dem hohen Liebesglücke.

Trau es mir wie himmlisch gern
Ich berauscht den Mund dir küsste.
Schon tränkt mich die Lieb von fern
Ach! wie flammen meine Lüste.

Lodert dir dein Herze schon,
Nun so fühl ich Qualentzücken
Wenn auf deiner Schönheit Trohn
Ich auch dürft in Küssen sticken.

Grollt das häsliche Geschick
Nicht in meinem glühen Herzen?
Donnert dich von mir zurück
Spottet jugendlichem Scherzen?

Kann ich lösen Hymens Band,
Jenen Schickfals-Riegel schieben,
Da die eingeweihte Hand
Dich beeidigte zu lieben?

Aber diese Demantschrift,
Die in meine Brust gegraben,
Werd ich trotz dem neidschen Gift
Ewig doch im Busen haben.

Aeltres Vorrecht, Gottheits-Recht
Ist mein Sakrament der Liebe;
Dieser Schickfals-Riegel schwächt
Nimmer unsre heissen Triebe.

Flamme Auge mir nur zu,
Dass die Blicke sich umarmen;
Küsse mich im Wonnenu,
Du kannst Felsenpuls erwarmen.

Lieb und Gegenliebe reift
Wo sich Blick und Küsse gatten
Und der Drang des Herzens schleift
Jede Furcht und Angst zu Schatten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0201
DFG

Amaldas Wunſch
für Enandine, bey Phythia um Rath gefragt.

Amalda.

Wie ein Auferſtehungstag
Dunkle mir das Morgenlicht;
Wie wenn Zeus im Blitze ſprach,
Wenn er durch die Wolken bricht.

Guſs auf Guſs iſt mein Gefühl,
Sturz auf Sturz mein Ahndungsdrang;
Such umſonſt der Wünſche Ziel,
Spür in meiner Sehnſucht Zwang.

Iſt dies Streit mit meinem Seyn
Oder Haſs der Maulwurfswelt,
Oder, halt! ein Roſenſchein,
Der mir meinen Buſen ſchwellt?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0202
DFG

Pause — Amalda.

Wie küssen sich Wonne und Wehmuth in mir,
Wie jäget mein Blut so entflammet nach dir,
Wie kosen und schmeicheln die Blicke in uns,
Wer liebet o! sage wer fühlet von uns?

Ich fühle, ich liebe und weis nicht warum,
Ach! frage doch ja nicht, was geht dir herum;
Zwey Seelen einander harmonisch bekannt,
Sind beyde durch zärtliche Freundschaft verwandt.

Es trübt mich das Mahnen an Endlichkeit Ziel,
Auch dunkt mir das Sterben zur Probe zu viel.
Ach solltest du fruher erbleichen als ich
Dann Auge, dann Hülfe, o Busen dann brich.

Nein Liebling o! gräme dich süsse doch nicht,
Ich will dirs nicht gönnen, wenns Auge mir bricht.
Lass ewigen Schmerz in dem Busen mir schrein,
Du darfst um die Folter die letzte nicht seyn.

Pause — Amalda.

Aber fühl ich nicht die Zweifel wühlen,
Freundin, könnte deine Lieb mich kulen.
O! die Liebe, deine Freundschaft ist die Wunde,
Schwermuth ist die Frucht von unserm Bunde.

Dürft ich ahnden, unter den Gedanken Schatten
Deiner guten Seele O! mich matten
Wandrer lange ruhend noch zu sehen,
Meine Freude aus der Freundschaft dein zu spähen.

Pause — Amalda.

Was soll ich dir geben, was soll ich dir sagen,
Ach möchtest du wissen, was würd ich wohl wagen
Dich Freundin vom Schmerze vom Tode zu retten,
Unsterblich, unendlich dich an mir zu ketten.

Da hast du die Rose, o! weh mir sie bricht
O wehe mir Armen, was mit mir geschicht

Das Blümchen Vergiſsnicht iſt auch ſchon
gerauft
Ach wäre die Freundſchaft ſo tändelnd ge-
kauft?

Mein Blümchen der Liebe das nähr ich in mir,
Gedeihet und duftet und reifet ja dir.
Dies Veilchen verwelkt nicht und ſcheidet
auch nie,
Die Blüthen verharren, ſey ſpat oder früh.

Pauſe — Sie hört ein Getöſe.

Welch ein Beben,
Welch ein Schweben!
In den Lüften,
In den Grüften —
Hör das dumpfe Töſen,
Wie die Tön ſich löſen.
Sieh Gerüche fluthen —
Kärgliche Minuten
Weilet, weilet, o! ich fühle
In dem ſeeligen Gewühle

Eine Göttin muſs hier thronen,
Möcht die Göttin meiner ſchonen.

Pythia erſcheint.

Was ſeh ich? Pythia!
Heilge Prieſterin, ſey mir gegrüſt,
Du mit dem Olympiſchen enge verſchwiſtert,
In der Zukunft Zauberſpiegel ſchauend
Sage: ahnd ich Wahrheit oder Träume
Werd ich lange ſie umarmen,
Lange noch die ſüſſe Freundin?
Sey mir gnädig, ſtürz mit der
Entzückungswuth auf mein
Armes, banges Herz.

Pythia redet.

Wenn noch wahre Freude für ſie blühet,
Mann und Kind mit zarter Liebe an ihr
glühet,

Noch ihr Hierseyn Rad im grossen Zirkel ist,
Du noch hold und gut ihr bist;
Soll sie weilen, theilen ihre Tage
Mit der Freundschaft ohne Gram und Klage.

Pythia stürzt zurück, das Getös hört auf.

Amalda.

Nun athme ich wieder
Und bete die Lieder
Der Seeligen nach,
Und seufze ein Ach,
Dass Trennung einst nahet
Die Sense uns mähet
Zum Grabe hinab.

Ohne Wehmuth giebts nicht wahre Wonne.
Kälter würd uns seyn die goldne Sonne,
Wenn nicht Ungewitter öfters rasste
Und der Sturm durch hohle Grüfte blasste

Sey geſeegnet nach der hohen Göttin Spruch,
Denn die Menſchenahndung bleibt nur immer Trug,
Sey mir hold dann bis zum letzten Hauchen,
Bis die ſchwachen Blicke ſich in Schlummer tauchen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0208
DFG

Beym Sonnenaufgang.

Komm o! goldne, hehre Sonne,
Gieſſe deines Buſens Wonne
Ueber deine Kinder aus;
Komm aus deinem Roſenbette,
Aus der ſüſſen Ruheſtädte
Mit dem heitern Mutterblick.

Um dich her lag alles müde,
Eingewiegt vom Abendliede,
Feſt umarmt von Liebeshand;
Leiſe träumend horcht die Erde,
Horcht daſs ſie ermuntert werde
Von Aurorens Roſenſtral.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0209
DFG

Neugeboren kehrt sie wieder,
Wenn du hebst die Augenlieder,
Nickst sie mit den Wimpern wach;
Wenn du in den Locken flimmerst,
Durch die düstren Buchen schimmerst
Und den Thau mit Krokus färbst.

Zitternd drängst im Flammen-Meere,
Du durch Nebelfluth mit Ehre
Dich im goldnen Ost empor;
Schaust mit hoher Ehrfurchtsfülle
Diese andachtsvolle Stille
Feierst Gottes Schöpfungstag.

Nun erröthen Thal und Felder,
Nun errauschen Busch und Wälder,
Nun durchbebt sie heilger Dank.
Von den Bergen schweben Lüfte,
Hauchen sanft durch Thal und Grüfte,
Zucken Wonn im glühen Blau.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0210
DFG

Düſter rollen ſchwarze Wogen
An des Aethers Stralenbogen,
Fliehen vor der Sonnenpracht.
Sanfte Blönde wallt hinüber
Und der Mond wird immer trüber,
Eilt verſchämt im dunklen Weſt.

Wald und Feld erhallt von Singen,
In den Thälern wird es klingen
Von des Morgens Preisgeſang.
Fröhlich gurrt die heitre Taube
Pfeifen Sperlinge zum Raube
Krächzt der Raab im Fichtenwald.

Trauernd liegt noch das Gefilde,
Duftet nicht von Frühlingsmilde,
Seufzet unterm morſchen Schnee.
Aber duldet milde Auen,
Bald wird euch der Lenz bethauen,
Lockern euren Mutterſchoos.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0211
DFG

Strale goldne, heitre Sonne,
Strale nur mit süsser Wonne,
Dass mirs glüh im Busen wird,
Wie wenn Hilda milde blicket,
Mich ihr süsses Aug entzücket,
Mir die Lippe Honig trieft.

Sonne flammst du auch nach Hilde,
Röthst ihr goldnes Haar mit Milde,
Sagst ihr, dass ich an sie denk? —
Geh o Liebe, geh und sage,
Dass ich ihrer denk am Tage
Und in tiefer, stiller Nacht.

Liebe Sonne scheine milder
Weck in mir der Hofnung Bilder
Lächle hold und sanft mir zu.
Strale göttliches Gebilde
Giess in meines Busenswilde
Leise, hofnungsvolle Ruh.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0212
DFG

Trennung von Rosa und Selma.

Es gellt die Trennungs-Stunde,
Es ruft aus jedem Munde
Leb wohl, leb wohl, leb wohl.
Es glänzt in Selmas Schimmer,
Es glüht in Rosas Flimmer:
Leb wohl, leb wohl, leb wohl.

Wann werd ich wieder schauen
Mit euch die grünen Auen,
Ach wann, ach wann, ach wann.
Wann mich mit euch erfreuen,
Mich eurer Wonne weihen
Ach wann, ach wann, ach wann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0213
DFG

Wann wieder zu euch gehen
Und lindern meine Wehen
Ach nie, ach nie, ach nie.
Wann euch entgegen eilen
Und eure Schmerzen theilen
Ach nie, ach nie, ach nie.

Wann dich o! Rosa blicken
Dich fest ans Herz mir drücken
Ach nimmer, nimmer, nimmer.
Wann wird dein Aug mir sagen
Was all dein Herz getragen
Ach nimmer, nimmer, nimmer.

Wann werd ich Selma sehen,
Mit dir im Abend gehen.
Wer weis, wer weis, wer weis.
Dich süsslich reden hören
Von sanften stillen Sphären
Wer weis, wer weis, wer weis.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0214
DFG

Wann wieder traulilich sitzen
Bey euch und mich ergötzen
Ich armer, armer, armer
Und hören eure Klagen
Und euch so manches sagen
Ich armer, armer, armer.

Wann Selmas Handdruck fühlen,
Durch Rosas Hauch mich külen
Im Grab, im Grab, im Grab.
Euch wieder mahl umarmen
Und stillen all mein Harmen
Im Grab, im Grab, im Grab.

Ach nimmer, nimmer, nimmer
Fallt über mich ihr Trümmer,
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl.
Lang werd ich euch nicht pressen
Und all mein Leid vergessen;
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl.

An die Freundinnen im andern Lande.

Sind wir dann auf ewig nun geschieden,
Leise eingeschlummert mit den müden
Traum-Gedanken in die süsse Ferne,
Droht die Thräne an des Auges Sterne?

Konntet ihr mein Schweigen erst vergeben,
Sahet mir mein Netz des Lebens weben,
Bis die Zeit euch eure Liebe kulte
Und das Herz beleidiget sich fühlte?

Susser Liebling öfters mochte quillen
Die Verzeihung aus dem besten Willen,
Aber endlich schien es dir Verachten,
Als die Neigungen in dir erwachten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0216
DFG

Und ich bin ein Missethäter worden,
Seh die süssen Träume in mir morden;
Meine Wallungen des Busens schwinden,
Meine Liebe zu mir überwinden.

Mag der Sturm um meine Gruft nur läuten,
Keine Freude sieht man mehr vom weiten,
Die um mein gebrochnes Aug sich trüben,
Es giebt keine mehr die mich noch lieben.

Holde, seht vom Schlafe mich erwachen,
Könnt ich die verlöschte Gunst anfachen;
Euch das Tagebuch der Sehnsucht zeigen,
O! ich würde eure Liebe neigen.

Meine Lippen schwatzten nie von Liebe
Und ihr kanntet meines Busens Triebe,
Wie ich sanft und süs mich an euch schmiegte,
Mich bey euch im Feenlande wiegte.

Holde, du umarmeſt die Gedanken,
Deine Sehnſucht ſeh ich an mir ranken
Und das Tauſchen mit der Schweſtern Blicken
Meiner alten Freundſchaft fröhlich nicken.

Dürft ich euren Bund doch bald umfangen,
Dürft an deinem Buſen wieder hangen;
Freudenzehren dir am Halſe weinen
Und die ſchwere Ahndung mir verneinen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0218
DFG

Herbstgedanken.

Mai und Sommer sind dahin,
Oed wird die Natur,
Alles kränkelt und erstirbt
Auf der weiten Flur,
Alles welket, alles fliehet,
Alles dorret und verblühet.

Fröhlich weidet nun nicht mehr
Auf der bunten Au
Jener raschen Heerde Schaar
Und erquickt vom Thau
Wird nicht mehr der weiche Rasen
Wo wir junge Blumen lasen.

Hingerauſcht iſt jene Zeit,
Hingerauſcht der Tag,
Wo auf weichem Graſe ich
Ausgeſtrecket lag,
Unter froher Fröſche Röcheln
Unter ſanfter Weſte Fächeln.

Statt der Weſte Fächeln brauſt
Schröcklich der Orkan,
Statt des milden Thaues deckt
Reif die grüne Bahn,
Und der Nachtigalen Lieder
Hallt kein freundlich Echo wieder.

Voller Aehren ſtand das Feld
Und von Früchten ſchwer
Hieng der Baum zur Erde hin,
Herrlich, ſchön und hehr;
Froh Gewimmel war in Grüften
Froh Gejauchz in grünen Triften.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0220
DFG

Blumenarm ist nun die Flur,
Denn im Morgenstral
Glänzt die Rose nun nicht mehr
Und im nahen Thal
Ist kein Veilchen zu erblicken,
Kein Vergis mein nicht zu pflücken.

Kahl und öde ist der Baum,
Ausgerauft sein Haar,
Der so fruchtreich und so stark
Und so blühend war,
Unter dessen holden Schatten
Wir des Glückes Fälle hatten,

Wie so kraftlos, wie so matt
Ist der Sonnen-Glanz,
Wie so ausgedörret sind
Blüthe, Blatt und Pflanz
Die ich mühsam zog und pflegte
Mühsam wartete und hegte.

Keine Biene ſumſet nun,
Keine Schwalbe ſchwirrt,
Keine Mücke ſpielet nun
Und kein Täubchen girrt.
Alles ſchleichet voll von Kummer
Sich hinab zum Todesſchlummer.

Murmelnd rieſelt nun nicht mehr
Jener Bach dahin,
Zu den Ufern lockt uns nun
Nicht mehr friſches Grün,
Nicht das Flüſtern im Geſträuche,
Nicht der Unkenruf im Teiche.

Wie ſo ganz iſt alles hin,
Wie ſo freudenleer
Iſt nun in der ſchönen Welt
Alles um mich her,
Freudenleer auf Berg und Feldern
Freudenleer in Buſch und Wäldern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0222
DFG

Ach bald wird auch meine Zeit
Hingeschwunden seyn,
Und der Erde Seeligkeit
Mich nicht mehr erfreun,
Freunden werd ich bald entweichen
Werd in ihren Arm erbleichen.

Werde bald wie Nebeldampf
Und wie Staub verfliehn,
Kämpfe bald den Todeskampf
Und hinüber ziehn
Zu der frommen Väter Schaaren
Die einst auch hienieden waren.

Wann des Lebens Abend dann
Mich hinunter ruft
Von der Erden Freuden fort
Zu der stillen Gruft
Last mich, Götter! last mich stille
Ausruhn in des Grabes Hülle.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0223
DFG

Laß mich, wenn ein neuer Lenz
Mich zum Leben ruft,
Jungen Frühlingsblumen gleich
Gehn aus meiner Gruft,
Steigen zu den höhern Sphären
Schöner blühen, ewig währen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0224
DFG

Ueber die Tugend.

Ich sah der Sterblichen Bestreben
Nach Ruhm und Erdenpracht
Und kurzem Hochgenuss
Ich sah den Preis im flüchtgen Leben
Des Lasters stolzes Glück
Der holden Tugend Schmach
So oft vor meinen Blicken schweben.

Sah dann des Lasters Glück vergehen
Zuletzt wie Rauch verfliehn
Wie Thau vom Sonnenstral
Nur Tugend noch im Glanz bestehen
Selbst zu des Grabes Thür
Selbst zu der Ewigkeit
Mit Freude, Muth und Hofnung gehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0225
DFG

Und sprach dann voll von edler Freude:
Ich bleib der Tugend treu;
Sie sey mir Weckerinn
Zum Fleiſs, sey Troſt mir wenn ich leide,
Sie sey mir Führerinn
Auf jähem Wandrer-Pfad
Und einſt auf dunkler Wegeſcheide.

Hohn lache ich der Erdenſorgen
Sich ſelbſt bekriegendem,
Unzählbar ſtarkem Heer,
Ich lach der eitlen Wünſch am Morgen
Des neuerwachten Tags,
Leb an der Tugend Quell
Vor Ungemach und Noth geborgen.

Errungne Siege, Loorbeerkränze
Mit Bruderblut bezahlt,
Durchs Schwerdt erworbnen Ruhm

Verlache ich, denn einſten glänze
Ich noch, wann Erdenglanz
Verflohn, und bin beglückt
Noch an der Ewigkeiten Grenze.

Ich lache königlicher Namen,
Ich lach des Goldconchils
Am rothen-Meeres-Strand
Und was je Sterbliche bekamen
Von dort her; auch die Pracht
Des reich geſtickten Tuchs
Gewirkt von armen Arbeitſamen.

Ich lach der Schätze, die man ſammlet
In den Goldtragenden
Gefilden Lybiens.
Der Dunſt des Sab'ſchen Staubes ſammlet
Sich nicht für mich, ich lach
Des Balſamreiches-Trohn
Wovor man ſklavſche Demuth ſtammlet.

Des unter frömden Himmelsſtrichen
Erworbenen Gewinns,
Des warmen Bads, dem Sturm
Im unbekannten Meer erſchlichen
Auf zugeſpitztem Schiff
Das froh des Meeresſchlund
Und Fels und Klippenwuth entwichen.

Und feierliche Hallen, Spiele
Und körperliche Luſt,
Ausländiſchen Hausgerath
Verlache ich; zu meinem Ziele
Nützt mir nicht Pracht, nicht Prunk
Kein Haus von Marmorglanz
Kein froher Zirkel, kein Gewühle.

Der Mädchen flüchtgen Reitz im Lenze,
Der frohen Saiten Klang
Verlache ich, und Tanz

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0228
DFG

Und schön geflochtne Blumenkränze
Mich reitzet nicht Gesang,
Noch Pracht noch Herrlichkeit
An Indiens entlegner Grenze.

Ich lach der Perser Apparate,
*) Der grossen Kostbarbeit,
Der Wolluſt Schwelgerei,
Der Ueppigkeit im grossen Staate,
Des goldenen Pocals
Und jener Leckerei
Die meinem Gaum ich nie gestate.

Schnell wandelt alle diese Freuden
Das wankelhafte Glück,
Früh welkt die Freude hin.
Das greise Alter bringt uns Leiden,

*) Dies Gedicht ist freie Uebersetzung eines lateinischen Sapphicon von Herm. Busch. Pasiph.

Und an des Todes Pfort
Verschwindet aller Glanz
Und Ehr und Pracht und Schönheit scheiden.

Allein die holde Tugend bleibet
Und stirbt nicht mit dahin;
Wann Erdenschönheit welkt
Und dorrt und ihre Asch verstäubet;
So steht sie siegreich noch,
Hebt froh ihr Haupt empor
Zur Kron, die keine Zeit zerreibet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0230
DFG

Als ich sie mir erkohr.

Dir Holde sey dies Lied geweiht
Und meiner Harfe Klang
Tön hin zu deiner Einsamkeit,
Dich preise mein Gesang,

Dich schuf das günstige Geschick,
Dich schuf es nur für mich,
Mit mir zu theilen Leid und Glück
Und Liebe inniglich.

Du sollteſt mir zur Seite stehn,
Den Schweis mir trocknen ab,
An meiner Hand durchs Leben gehn
Hin bis ins kühle Grab.

Ich sollt der Seeligkeiten Wohl
Genieſſen schon voraus,
Den Becher, immer wieder voll,
Von neuen leeren aus.

Uns sollte täglich neues Glück
Und neue Wonne blühn,
Und freudenloſes Misgeſchick
Auf immer von uns fliehn.

So wars des Schickſahls heilger Schluſs
Es führte mich zu dir
Und zeigte Glück und Hochgenuſs
Und Freud und Wonne mir.

Wie ſtaunt ich, als ich dich erſah,
Wie ſchlug in mir dies Herz,
Wie winkte Wolluſt fern und nah
Mir zu und Kuſs und Scherz.

Ich floh, mir ward so wohl, so weh,
Hin zu der Einsamkeit
Und flehte um dich, du Herrliche,
Zum Trohn der Herrlichkeit.

Da hörte ein Geräusch ich schnell
Des Windes über mir
Und Götterstimme hehr und hell
Erscholl „gewährt seys dir.“

O! dank dir, sprach ich, Gott — und du,
O Quelle reiner Lust,
Du bist nun mein — ich floh hinzu,
Hinzu an ihre Brust.

Nun ewig mein und keine Macht
Reist dich aus meinem Arm,
Nicht Goldes Glanz, nicht Kronen Pracht,
Nicht kühner Jüngling' Schwarm.

Kein fremder darf dies Heiligthum
Entweihen, fremde Hand
Darf nun nicht pflücken diese Blum
Die sich für mich entwand.

Und jede Hand, nach dir gestreckt,
Wird dorren wie das Laub,
Das Aug was dich mit Gier entdeckt
Verblende spröder Staub.

Sieh, Gottes Engel schützen dich,
Gott selbst erkohr dich mir,
Sein starker Arm sichert mich
Dass ich dich nie verlier.

O! wie beglückt, wie seelig dann
Bin ich und will es seyn,
Wie mich durch dieses Lebensbahn
So ganz des Lebens freun.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0234
DFG

Wie bist du Herrliche so schön
In deines Glanzes Licht;
Seitdem ich mir dich auserseh'n
Tausch ich mit Kön'gen nicht.

Den Sterblichen bist du nicht gleich,
Aus deinen Augen blickt
Ja Abglanz Gottes hehr und reich
Der mächtiglich entzückt.

Als jenen Kuss, der Liebe Frücht,
Ich nahm mit glüher Lust
Und dein erröthendes Gesicht
Du bargst an meine Brust,

Da schwur ich, göttliche, so froh
Den Schwür der Treue dir,
Ich schwur, und schwöre dass ich so
Ihn halte für und für.

Der Schwerinsche Schlosgarten dem Tempel der Mutter Natur.

Wie wird mir so innig, wie wird mir so neu,
Wie spendet Natur uns die Freuden so treu;
Verschleiert uns nimmer die zärtlichen Augen,
Läst gerne die Kinder am Busen sich saugen.

O Jüngling, o Mädchen, wer stützet den Arm,
Wer opfert die heimlichen Thränen dem Harm?
Die Mutter hat alle, uns alle gestillet,
Mit Schwestern und Brüdern die Erde erfüllet.

Wie fühl ich dich Mutter so nahe um mich,
Wie schläget wie glühet mein Busen für dich.
Du kommst mir entgegen mit funkelnden Blikken,
Mit Zügen, die Wehmut und Wonne ausdrücken.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0236
DFG

Was ist es für heimliches, lauschendes Wehn,
Für klagendes, zärtliches Liebesgeflehn;
Für Drücken und Halsen und wüthendes Pressen,
Als wollt ich und könnt ich dein Herz nicht ermessen.

O Mutter, o Mutter ich bleibe dir hold,
Du bist mir ja theurer dann Orden und Gold.
Du streuest ja Rosen auf alle die Pfade,
Bist prächtig am Hügel und gross am Gestade.

Vorzüglich doch liebst du die stillere Flur
Ich folge wie immer der duftenden Spur
Und schau deine segnenden Hände im Garten,
Wo Nachtigall, Blüthe und Dunkel mein warten.

Wann Dämmerung horchet am lächelnden West,
Dann schlinget die Vorzeit sich um mich so fest;
Dann mahlen die düsteren Reihen von Linden
Mir Bilder der Treue, die *Triten* entzünden.

Hier trat auch ein Trite mit männlichen Blick,
Hier spürt er vielleicht in dem Haine sein Glück;
Schlich Ehrfurchtvoll betend im schauri-
gen Düster,
Erliegend dem heiligen Göttergeflüster.

Wo hebt sich solch Tritenherz jetzund empor,
Wo leihet der Treue ein Gaukler sein Ohr?
Viel wandeln die Enkel auf heidnischen
Wegen
Und fühlen noch minder den göttlichen
Seegen.

Natur, meine Mutter, die Wonne in mir,
Das irre, das volle ist Abbild von dir.
Die Schwärmerei schleicht sich durch Gän-
ge und Lauben,
Doch willst du im Schauer die Freiheit
nicht rauben.

Ein Bogenkreis endet den düsteren Wald,
Wo Ruhe die friedlichen Buchten umwallt,
Hier tröpfeln Kastanienblüthen hernie-
der,
Hier flöten Bardalen die klagenden Lieder.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0238
DFG

Hier rauscht das Herz mir im Busen so laut,
Es wird mir so traurig — doch süßlich und
traut.
Doch schmachtet die Seele nach dickigten
Hainen,
Zu hören der Mücken beklagendes Wei-
nen.

Man wandelt auf Brücken, das dumpfet wie
Grab,
Und schauet erstarrend ins Wasser hinab —
Umfangen von Tannen in wildem Ge-
büsche
Erschrickt überraschend des Einsiedlers
Nische.

Entsetzen und Grausen umschatten uns hier,
Doch ist dies o Mutter nur Liebe von dir.
Es hallet und lebet von eifernden Sän-
gern.
Wer könnte die Wollust zur Gnüge ver-
längern.

So laden uns Schatten und Düfte hier ein,
So weidet das Ohr sich an Nachtigall Reihn;

So irrt man in Wolluſt und wehmüthger
Liebe
Und ſcheuchet durch Venusgeſchwiſter
das trübe.

O Mutter ich will mich auch ferner dein
freun.
Hier ſchläfſt du im Grünen, hier biſt du auch
mein;
Hier will ich mich laben an tränkenden
Lüften,
Begeiſtern mit Venus uraniſchen Düften.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0240
DFG

Ueber

O mihi praeteritos.

O mihi rief ein alter Freund
So oft aus tiefen Herzen:
Er war des Alters Plagen feind;
Drum seufte er o mihi,
O mihi, mihi, mihi.

Umsonst rief er sein vorig Glück,
Die froh verflosnen Jahre
Und seine Jugendkraft zurück;
Drum seufzte er o mihi,
O mihi, mihi, mihi.

Wenn er ein schönes Mädchen sah
Und fühlte seine Schwäche;
So stand er voller Wehmuth da
Und seufzte ein o mihi,
O mihi, mihi, mihi.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0241
DFG

Gabs Klopfgefechte, Weh und Ach,
Gabs Schläge, Balgen, Lärmen;
So war sein Arm zum Kampf zu schwach;
Drum seufzte er o mihi,
O mihi, mihi, mihi.

Gabs Sang und Klang vom vollen Chor,
Gejubel, frohe Lieder;
So war zum Hören taub sein Ohr;
Drum seufzte er o mihi,
O mihi, mihi, mihi.

Schnell grif der Tod das Stundenglas,
Die letzten Körner rollten,
Das Aug ward schwach, die Lippe blafs,
Noch seufzte er o mihi,
O mihi, mihi, mihi.

*** *** ***

Zufriedenheit ist Kronen werth,
Sie ist des Lebens Wonne,
Wer sich an ihrem Busen nährt
Der seufzet kein o mihi,
Kein trauriges o mihi.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865959285/phys_0242
DFG

An Rosa, sie liebt mich.

Mädchen der Liebe, hast du mich lieb?
Sieh, wie ich erröthe —
Welch ein Feuer in deinem Auge,
Wahrlich mein Röschen, du liebest.

Späht ich deine Liebe nicht aus?
Hört ich nicht zärtlich
Das Flöten deiner Lippen,
Schwamm mein Auge nicht in Thränen?

Rinnt sie heimlich nicht hin
Die Zehre der Liebe —
Dein Busen, duftet der nicht Liebe,
Sprüht dein Auge nicht Liebe?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0243
DFG

Sieh, wie die Muskeln beben,
Wie die Adern aufquillen!
Sanft wehst du mit dem Fächer,
Sprich Spröde: du liebest.

Ganz Flamme bin ich,
Funken sind meine Worte,
Die die Seele verzehren.
Ich taumle vor Liebe!

Ich sinke, halte mich Mädchen.
Geb ich dir den ersten Kuss
Ach! dann muss ich sterben,
So zärtlich liebe ich dich.

Sieh wie der Zefir die Rose kost,
Sieh wie der Strom die Sterne küst.
Sinke nieder mir am Busen
Ha! ich will dich umfangen! —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0244
DFG

An Sophie S.

Ich hab das schwarze Haar gesehen,
Der Wange Rosenflimmer —
Wie wenn im Morgen Wälder wehen,
In Ostens Purpur-Schimmer.

Ein Auge, worin Wahrheit leuchtet
Und Liebe tief drin wohnet,
Von dem Empfindungsthau befeuchtet
Der Sterbliche belohnet.

Gesundheit lacht aus jedem Winke
Und Treu aus ihren Mienen,
Wenn ich in ihren Arm versinke,
Ist Venus mir erschienen.

Wie sie den Liebenden wohl presset
Wie sie entflammt wohl küsset,
Dann wohl erröthet, dann erblässet,
Mit Innbrunst ihn umschliesset.

Dir Mädchen dir im Arm zu liegen
Ist werth der Siegeskronen,
An deinem Busen sich zu wiegen
Kann Erdenmüh belohnen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0246
DFG

Phantasie.

Sie irrt meine Seele. Langsam
Schwingt sich empor der
Flügel, die Phantasie. Ihm
Entträufeln Düfte der Wonne.

Schwer athmet Melancholie,
Denn Mädchen des Frühlings
Wandeln vorüber. Ich
Blickte und sie verschwanden.

Ich wandelte die Fluren hinab,
Da ruht ich am Lilien-Busen;
Bragas Harfen rauschten
Rosa. Sie war meine Phantasie,

Kühn nahm ich den Morgenkuſs
Von ihrer röthlichen Wange,
Lag ungeſtüm an ihren
Purpurlippen, und ſie ſträubte ſich.

Ich fühlte die Liebe, fühlte
Entzücken an *Roſas* Lippen.
Heftig ſie preſſend an mich,
Zuckte mein Mund an den ihren.

Sie druckte das Mieder,
Sank ohnmächtig hin. Ihr
Auge ſchloſs ſich ſanft in
Meinem umfaſſenden Arme. —

Roſa! Holdes Mädchen
Warum ſo ſpröde, gleich
Spöttiſchem Herbſtwinde?
Sollte ich dich vergeſſen?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0248
DFG

Nimm mich in deinen Arm
Trauliche Phantasie!
Ach! sie ist verblühet. *Rosa*
Dem Liebenden verblühet.

Lass mich ruhen an deinem
Busen, himmlische Phantasie —
An dir mich verseufzen
Die Klagen, das traurige Leben.

An den Frieden.

Komm wieder holder Friede
In unſer teutſches Vaterland;
Das Elend raſt uns müde,
Seit du dich von uns abgewandt.

Seit wir dich nicht mehr ſehen,
So ſeufzt das Feld, es ſeufzt die Flur,
Es klagt auf allen Höhen,
Es heult auf nah' und ferner Spur.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0250
DFG

Die Heerde schreit nach Speise,
Der Landmann blickt aufs Feld, es weint;
Brod rufen Jung' und Greise
Und fliehen vor dem nahen Feind.

Es schallt nicht mehr in Lüften
Der holden Lerche Frühgesang,
Das Mädchen jauchzt in Triften
Nicht mehr dem neuen Morgen Dank,

Wo Aehrenwogen rauschten,
Wo unser Feld voll Früchten stand,
Wo fette Heerden lauschten
Man traulich wallte Hand in Hand.

Da fliesset Blut und Träne,
Da wüthet Mord und Raub und Brand,
Da sind des Landes Söhne
Gefallen von des Feindes Hand.

Die Tempel und Altäre
Sind öd, es sinkt Religion,
Und räuberische Heere
Bedrohen unsrer Fürsten Thron.

Drum komm, lass dich erbitten,
Komm Friede komm zu uns herab,
Giess Wonne über Hütten
Und Seegen übers Land herab.

Dann wollen wir zufrieden
Und ruhig, froh und glücklich seyn
Und alle uns hienieden
Ganz deines süssen Schutzes freun.

Dann werden Mädchen eilen
Den neuerstandnen Männern zu,
Die blutgen Wunden heilen,
Sich laben in erwünschter Ruh.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0252
DFG

Dann soll das Danklied hallen,
Dann soll in Feldern Wald und Thal
Viktoria erschallen,
Gejauchz und Jubel überall.

Ende.

Innhalt.

Erstes Buch.

		Seite
Unsterblichkeit, verfasset von	Kosegarten	9
Macht Gottes, Rhapsodie -	Hartmann	27
Dullas Gräber - -	Kosegarten	30
Nach Doddridge - -	ebenderselbe	35
An eine Frau - -	ebenderselbe	36
Aria - -	ebenderselbe	39
An die blauäugigte C. B. -	ebenderselbe	41
Liebe - - -	ebenderselbe	43
An Chr. W. - -	ebenderselbe	46
An das Studierzimmer -	Hartmann	49
Abschied von Rosa -	Kosegarten	54
Der Morgenwandrer -	ebenderselbe	58
Als er starb - - -	Hartmann	63

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0255
DFG

Seite

Der Tod, verfasset von Kosegarten 67
Abschied von Pommern - ebenderselbe 72
Lied am Frühlingsmorgen - Hartmann 75
An Urania - - Kosegarten 79
Verstand und Leidenschaft ebenderselbe 82
Das jugendliche Mädchen ebenderselbe 88

Zweites Buch.

Die beiden Schwestern - Hartmann 91
Die Mondfinsternis - - Kosegarten 96
Die Jugendträume - - ebenderselbe 102
An den Abend - - Hartmann 105
Neujahrswunsch - - Kosegarten 110
An die verlobte Elise - ebenderselbe 114
Die Grevsmühlschen Fluren ebenderselbe 121
An Lottchen Ahrends - ebenderselbe 129
Edallwina - - ebenderselbe 132
An den Tod, Phantasie - Hartmann 137
Das Gedenken an Rosa - Kosegarten 143
Als Rosa gestorben war - ebenderselbe 149
An v. L. als sie verlobt war - Hartmann 153
Hilda - - - Kosegarten 161

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0256
DFG

Seite

Nach einer Schak. Ballade, verf. v. Koseg. 164
An Rosalinde - - ebenderselbe 166

Drittes Buch.

Der Traum - - Hartmann 171
Als mir &c. zugeschickt ward Kosegarten 186
Amaldas Wunsch - - ebenderselbe 190
Beym Sonnenaufgang - ebenderselbe 197
Trennung von Rosa - - ebenderselbe 201
An die Freundinnen - - ebenderselbe 204
Herbstgedanken - - Hartmann 207
Ueber die Tugend - - ebenderselbe 213
Als ich sie mir erkohr - ebenderselbe 219
Der Schwerins. Schlosgarten Kosegarten 224
Ueber das O mihi praeteritos Hartmann 229
An Rosa, sie liebt mich - - Kosegarten 231
An Sophie S. - - ebenderselbe 233
Phantasie - - ebenderselbe 235
An den Frieden - - Hartmann 238

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0257
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0262
DFG

sitzen
tzen
armer

gen
armer.

k fühlen,
n külen
, im Grab.
men
rmen
, im Grab.

, nimmer
immer,
ohl', lebt wohl.
cht preſſen
geſſen;
ohl, lebt wohl.

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
4.5 5.0 5.6 6.3
mm Inch
the scale towards document

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865959285/phys_0263
DFG